

Inserate werden angenommen  
in Posen bei der *Posener Zeitung*, Wilhelmstr. 17,  
Graf. Ad. Schles. Hoflieferant,  
Gr. Gerber- u. Breitestr. Ede,  
H. Gieck, in Firma  
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Berantwortliche Redakteure:  
F. Hachfeld für den politischen  
Theil, A. Beer für den übrigen  
redaktionellen Theil, in Posen.

Mr. 746 Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,  
an Sonn- und Feiertagen jedoch nur zwei Mal.  
Das Abonnement beträgt jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für  
das Deutschtal. Bestellungen nehmen die Ausgabestellen  
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

# Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Dienstag, 25. Oktober.

1892

Inserate werden angenommen  
in den Städten der Provinz  
Posen bei unseren  
Agenturen, ferner bei den  
Annonsen-Expeditionen  
Ad. Rose, Jagdstein & Vogler, J. &  
J. Daube & Co., Invalidendirekt.  
Verantwortlich für den  
Inseratentheil:  
J. Klugkist  
in Posen.

## Zur politischen Lage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:  
Der Reichskanzler hat sich am Donnerstag vor dem Bundesrat mit seiner Militärvorlage festgelegt. Man redet im Bundesrat nicht  $\frac{3}{4}$  Stunden über eine Vorlage — der Fall ist noch niemals dagewesen — wenn man nicht beabsichtigt, mit der Vorlage, wie sie jetzt aussieht, zu stehen und zu fallen. Auch wenn die Offiziösen es in vergangener Woche nicht ausdrücklich erklärt hätten, würden wir nicht daran zweifeln, daß der Reichskanzler seine Vorlage als ein Ganzes betrachtet, an der nichts Wesentliches geändert werden darf. Graf Caprivi ist kein Bismarck, aber er macht sich die Alarme des letzteren bei Militärvorlagen zu eigen. Was eine richtige Militärvorlage ist, muß in der Hauptsache unverändert den Bundesrat und demnächst auch unverändert den Reichstag passieren. So war es 1880 und 1887; dasselbe ist schon einmal dem Grafen Caprivi 1890 geglückt, wenngleich auch damals nur noch mit knapper Noth.

Graf Caprivi läßt erklären, daß er unmittelbar vor der Einbringung in den Bundesrat aus gutem Herzen noch Manches an der Vorlage gestrichen hat, was langjährigen Wünschen der Militärverwaltung entsprochen haben würde. Das beweist nichts für dasjenige, was übrig geblieben, sondern eröffnet nur eine neue Perspektive auf weitere militärische Forderungen nach Durchbringung der Vorlagen. Der Appetit wächst gerade bei diesem Ressort erfahrungsmäßig ganz gewaltig mit dem Essen. Und in Betreff militärischer Wünsche gibt es keine Verjährungsfristen.

Was von der Vorlage übrig geblieben ist an Mehrbelastungen des Volkes, ist gerade genug, um mit der „Germany“ als „horrende Forderung“ bezeichnet zu werden. Es handelt sich also darum, ob der Reichstag geneigt ist, die jährliche Recruitenaushebung um 60 000 Mann, die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 80 bis 90 000 Mann und die Steigerung der fortduernden Militärausgaben um jährlich 65 Millionen Mark zu bewilligen, wozu alsdann noch etwa 300 Millionen Mark an einmaligen Ausgaben sich auf die nächsten Jahre vertheilen würden zur Ausstattung und Unterbringung der neuen Soldaten. Die neuen Belastungen des Volkes in Bezug auf Militärdienstzeit übersteigen dabei die Entlastungen, welche sich aus der Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie ergeben, um mehr als das dreifache.

Für die Aufbringung der Mehrkosten sind eingestandene Maßen keinerlei Mittel vorhanden. Der Reichshaushaltsetat schließt ohnehin mit einem Defizit ab, welches durch erhöhte Matrikularbeiträge der Einzelstaaten gedeckt werden muß und der preußische Haushaltsetat für 1893/94 kann auch ohne die erhöhten Matrikularbeiträge schon das Gleichgewicht nicht behaupten trotz aller Kauzereien in der Eisenbahnverwaltung und gegenüber den Forderungen der einzelnen Ressortminister in Betreff zweimäßiger Neuerungen. Darum wird zur Erhöhung und Vermehrung der Verbrauchsabgaben im Reich geschritten, obwohl dieselben in den letzten 13 Jahren schon verdreifacht sind.

Am zartesten sollen hierbei die Gutsbrenner angefaßt werden; sie sollen von ihren Liebesgaben auf ein Viertelchen verzichten. Das bringt aber nur  $8\frac{1}{2}$  Millionen. Desto derber soll der Tabak bluten. Bei der Erhöhung des Tabakzolles um 30 Mark pro Doppelzentner oder etwa ein Drittel des bisherigen Betrages und bei einer etwas geringeren Erhöhung der Steuer von inländischem Tabak rechnet man auf etwa 20 Millionen Mark Mehreinnahme, kann sich aber auch gewaltig täuschen in Folge Rückgangs des Tabakverbrauchs nach der Preisssteigerung. Desto sicherer rechnet man auf den Eingang von etwa 30 Millionen Mark aus der Verdoppelung der Brausteuer einschließlich entsprechender Erhöhung der Uebergangsabgaben von süddeutschem Bier und einer entsprechenden Erhöhung der Entschädigungssteuern, welche die süddeutschen Staaten an das Reich zu zahlen haben für das Privilegium der Bierbesteuerung für eigene Rechnung. Dies wären also zusammen im günstigsten Fall etwa  $58\frac{1}{2}$  Millionen Mark. Das reicht aber noch nicht zu  $85\frac{1}{2}$  Mill. M. Mehrkosten des Militärs, ganz abgesehen davon den Zinsen der neuen Militäranleihen. Auch die projektierten neuen Verbrauchsabgaben von 50 Pf. auf die Flasche deutschen Schaumweins macht den Kohl nicht fett. Deshalb sollen noch die Börsensteuern ergiebiger gemacht werden. Man weiß aber nur noch nicht, wie dies geschehen kann, da schon die bestehenden Börsensteuern im Extrage unausgeführt zurückgehen.

Wie verhalten sich nun Angehörige dieser schönen Weihnachtsbescherung für das deutsche Volk die Parteien im Reichstag? In geschlossener Opposition stehen die Frei-

sinnigen, die Volkspartei und die Sozialdemokraten. Seit 14 Tagen etwa gibt auch die Haltung der gesammten Zentrumspresse in der Oppositionsstellung der freisinnigen Presse nichts nach. Offenbar haben die Führer der Zentrumspartei sich inzwischen überzeugt, daß an eine Vereinbarung mit dem Grafen Caprivi nicht mehr zu denken und es deshalb richtig ist, in die Kampfeslinie der freisinnigen Partei einzutreten. Hierarchie beginnt für die Mehrheit des Reichstages die Möglichkeit einer Verhandlung mit der Regierung erst, wenn Graf Caprivi auf jede Erhöhung der Präsenzstärke verzichtet und die zweijährige Dienstzeit mindestens in dem beabsichtigten Umfang zugesteht.

Die Nationalliberalen und Freikonservativen sind völlig ratlos. Sie können das Verlangte nicht bewilligen und erblücken doch bei der Regierung keinerlei Neigung, auf halbem Wege entgegen zu kommen. Aber da sie nach den letzten Reichstagswahlen keinerlei Entscheidung mehr zu geben haben, so möchten sie um jeden Preis vermitteln. Schon wird der Rathschlag laut, auf das Verlangte eine erste Rate zu bewilligen und alles Uebrige der Zukunft anheimzugeben. Aber darauf läßt sich Graf Caprivi nicht ein, weil er die zweijährige Dienstzeit nicht zugestehen will, ohne den ganzen Preis, welchen er dafür verlangt, sich gesichert zu haben. Die Mehrheit aber kann sich überhaupt auch nicht auf eine theilweise Erhöhung der Friedenspräsenzstärke einlassen, geschweige denn auf eine derartige Bewilligung, welche, wenn auch nur moralisch, zu einem Mehr in der nächsten Zukunft verpflichten würde.

Die Konservativen endlich haben um so weniger Lust, sich auf die Forderungen des Grafen Caprivi einzulassen, als sie in der Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Preisgebung ihres bisherigen Militärprogramms und des bisher in heißen Kämpfen vertheidigten Standpunktes von Kaiser Wilhelm I., Noon und Molke erblicken. So stehen also die Dinge!

Wie zwei Lokomotiven, welche auf demselben Schienenstrang von entgegengesetzter Seite abgelassen worden sind, bewegen sich Regierung und Reichstag gegen einander mit Voll-dampf vorwärts. Der Zusammenstoß ist unvermeidlich, wenn nicht vorher an Stelle Capravis ein anderer Lokomotivführer zum kräftigen Bremsen der Regierungsmaschine gefunden wird. Letzteres ist nicht wahrscheinlich. Zusammenstoß aber bedeutet Reichstagsauflösung.

der Ethik dem sozialistischen Gedanken zu erobern. Wir glauben allerdings nicht, daß Herr Bebel, der Vorträge in der Gesellschaft zu halten ersucht werden soll, dieser Einladung folgen wird. Der Sozialismus wird wenigstens von seinen Führern als „Klassenbewegung“ aufgefaßt; nach ihrer Beurteilung ist alle Moral „Klassenmoral“, und wie der Sozialismus erst die klassenlose Gesellschaft darstellen will (eine seiner verhängnisvollsten Illusionen!), so wird er auch von der Annahme nicht lassen, daß er zuerst eine von Klasseninteressen freie Ethik zu erzeugen hat. Herr Bebel ist ein Mann, der seine Grundsätze konsequent fortentwickelt und betätigt, er wird den „Bourgeois“ nicht Ethik predigen. Die Orthodoxie verzichtete darauf, bei dieser Gelegenheit einen Beweis ihrer inneren Kraft und ihres Selbstvertrauens zu geben; sie zieht es vor, in den Kabinetten, den Landtagen, im privaten Einfluß auf die Mächtigen ihre Stärke darzuthun und ihre Bedeutung zu erhöhen. Entsprechend war denn auch die Haltung der Parteiblätter gegenüber dem Kongress. Recht schneidend war die Kritik in den Worten eines Redners: „Große Blätter haben spaltenlang über den Distanzritt, aber mit keinem Worte über den ethischen Kongress berichtet.“ Etwas verwundert hat, um dies schließlich zu erwähnen, die Rede des erst am letzten Abend erschienenen Professors Häckel. Nachdem man sich darüber geeinigt hatte: „Ethik ist von Religion unabhängig,“ erklärte Häckel mit Schroffheit: „Dagegen muß ich entschieden protestieren, wir dürfen Ethik und Religion nicht trennen, wir lassen nur die Ethik als Religion gelten.“ Wenn nur die Ethik Religion ist, so ist ja die Religion als solche negirt. Für einen Begriff zwei Wörter, ist gegen alle Logik der Sprache. Herr Häckel unternahm es aber auch sogar, der Gesellschaft über das Gebiet der Ethik hinaus eine gemeinsame Weltanschauung aufzudrängen: „Wir glauben an die Weltseele, etwa im Götheischen Sinne.“ Eine Einigung auf der Grundlage einer so vielseitigen Vorstellung, ein Bekenntnis auf ein „Etwas“? Das verträgt denn doch wohl keine ernste Kritik. Bis zum nächsten Kongress in Frankfurt a. M. haben sich die Anschauungen höchstens bereit gemacht.

△ Berlin, 24. Okt. [Professor Wolf zu Gunsten des Gegners. Der „Sozialist“ und das Klassenwahl-System. Frauenbildungsschule.] Professor Julius Wolf in Zürich, der mit einem neuen, gegen den Sozialismus gerichteten Buch so großes Aufsehen erregt hat, rezensirt in der letzten Nummer der „Deutschen Literatur-Zeitung“ das „Sozialpolitische Centralblatt“, welchem die „Schlesische Ztg.“ neulich „Demagogenthum im wissenschaftlichen Gewande“ vorgeworfen hatte. Wolf findet allerdings, daß im Centralblatte meist Vertreter einer vorgeschrittenen Richtung zum Wort kommen, erkennt aber die ruhige Haltung und die „so gut wie lückenlose“ Sammlung des Materials an. Er sagt schließlich: „Die Absicht des Herausgebers, ihm sogenannten objektiven Charakter zu geben, ist unbestreitbar die redlichste.“ — Die unabhängigen Sozialisten verwerfen bekanntlich die Beteiligung an den Wahlen und überhaupt am politischen Leben im staatlichen Rahmen; sie wollen allein „auf gewerkschaftlichem Wege“ die Macht in die Hände der Arbeiter bringen. Man erfährt nicht recht, wie sie das machen wollen (wenn's nicht auf die groteske Idee des Weltstreiks hinausläuft). Aber mit dem echten deutschen Doktrinarismus, den innerhalb der Sozialdemokratie die Unabhängigen am stärksten zum Ausdruck bringen, gründen sie ihren Standpunkt auf die insbesondere von Marx entwickelte (von ihnen missverstandene) Theorie: die politischen Gestaltungen in der Gesellschaft sind von den ökonomischen abhängig und müssen diesen zeitig folgen. In komischer Konsequenz dieses Standpunktes erklärt sich der „Sozialist“ in seiner neuesten Nummer gegen die Agitation für das allgemeine gleiche Wahltagswahlrecht. Der „Sozialist“ spottet über diese Agitation (der Singer und Genossen) und sagt: „Uns läßt dieses Wahlsystem kalt, und wir wünschen seine Beseitigung nicht. Es ist ein ehrliches Wahlsystem, es läßt den ganzen Wahlschwindel erscheinen eben als das, was er wirklich ist, als — Mumpitz.“ Und da der „Sozialist“ es für unter seiner Würde hält, gegen politischen „Mumpitz“ zu kämpfen, so schlägt er sich faktisch auf die Seite der Vertheidiger des Klassenwahlsystems, das „die ökonomische Machtverteilung innerhalb der Gesellschaft richtig zum Ausdruck bringt.“ — Eine besondere Arbeiterinnenbildungsschule wird hier geplant; die Statuten sind schon entworfen. Der Abg. Bebel als Verfasser des bekannten Buches „Die Frau und der Sozialismus“ eine Autorität ersten Ranges für die Anhänger der Frauen- oder mindestens der Arbeiterinnenbewegung, wird morgen zu Gunsten des Unternehmens einen Vortrag halten. Wenn die weiblichen Mitglieder aus der alten Arbeiterbildungsschule ausscheiden, würde letztere vereinsgesetz-

Sozialdemokraten versuchten, auch das Gebiet

lich nicht mehr an der Erörterung politischer Gegenstände verhindert sein. Vielleicht geht dahin die Absicht.

— Fürst Bismarck widerlegt in den „Hamb. Nachr.“ die offiziösen Begründungen der Militärvorlage mit folgenden Worten:

„Das Argument, daß man dem jetzigen Reichskanzler als „Fachmann jede beliebige Armee verstärkt“, die er für nötig halte, aus patriotischen Gründen bewilligen müsse, macht das Prüfungsrecht des Reichstages illusorisch und setzt das Ansehen desselben herab. Wenn die politische Position Deutschlands im Dreieck nur dadurch zu halten ist, daß von der Capitulären Vorlage nichts gestrichen wird, so liegt darin eine Einschätzung der jetzigen Stellung des Reiches, die wir als schmeichelhaft für dasselbe nicht ansehen können.“

Wir unterschreiben diese Sätze Wort für Wort und freuen uns über dieselben um so mehr, als sie genau mit den Argumenten übereinstimmen, welche die freisinnige Partei so oft vergebens in Treffen geführt, als Fürst Bismarck noch im Amt war.

— Die „Post“ das führende Organ der freikonservativen Gruppe, hat den bisher von ihr beobachteten Standpunkt des Warrens und Flehens gegenüber der Militärvorlage nunmehr gleichfalls überwunden und sich, was ja auch zu erwarten war, für sie entschieden, indem sie vorläufig gegen die „Frei. Btg.“ mit wenig Glück und Geschick polemisirt.

— Noch vor Weihnachten beabsichtigt die Regierung ein neues Wahlgesetz an den Landtag zu bringen, sofern die statistischen Erhebungen, welche zu diesem Behufe angestellt werden, rechtzeitig eingehen. Es würde auf diese Weise möglich, die Berathung der Steuer- und Wahlreformvorlagen mit einander zu verbinden.

— Die vortreffliche Harnack'sche Schrift über das Apostolikum ist der „Bess. Btg.“ zufolge bereits in achter Auflage erschienen. Harnack hat dieselbe um einige Zusätze vermehrt. Er weist nach, daß Luther selbst in sein „Taufbüchlein“ das Apostolikum nur in verkürzter Gestalt aufgenommen hat, in welcher u. A. die angefochtenen Sätze von der Jungfräulichen Geburt und der „Höllensfahrt“ Jesu nicht enthalten sind. Ferner erklärt er, daß es ihm ferngelegen habe, jeden Widerspruch gegen seine Veröffentlichungen als „Treiben“ zu bezeichnen. Ernstliche sachliche Vorhaltungen ehrt er und er versteht, daß sie gekommen seien. Schließlich stellt er fest, daß die preußische Generalsynode vom Jahre 1846 beschlossen habe, das Apostolikum aus der verpflichtenden Ordinationsformel wegzulassen.

— Wie der „Fr. Btg.“ aus München gemeldet wird, war Sigls Reichstags-Kandidatur ein für die bayerischen Landtagswahlen ausgestreckter Führer. Sigls Freunde wollen ihn in den Landtag bringen, wo er mit acht bis zehn ihm wahrscheinlich zufallenden ländlichen Abgeordneten das Bürglein an der Wage bilden könnte.

— Von dem „Verein deutscher Ingenieure“ in Berlin geht uns folgende Notiz zu: Auf Veranlassung des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe in Gemeinschaft mit dem Preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, dem Polizeipräsidium und dem Magistrat von Berlin, dem Vereine Deutscher Ingenieure und dem Zentral-Verbande der Preußischen Dampfkessel-Ueberwachungsvereine ist eine Kommission zur Prüfung der bereits angewandten Rauchverhütungseinrichtungen und zur Anstellung von Versuchen mit solchen Einrichtungen gebildet worden. Diese Kommission hat am Donnerstag den 20. Oktober d. J. unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Dr. Delbrück-Stettin im Gebäude des Handelsministeriums in Berlin getagt und bestand aus 21 Vertretern der oben genannten Behörden und Körperschaften. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß zwar unausgefein Fortschritte auf dem zur Erörterung stehenden Gebiete zu verzeichnen sind, daß es aber nach

dem gegenwärtigen Stande der Erkenntnis angezeigt sei, die Frage der Rauchverhütung offen zu erhalten, um weitere Fortschritte herbeizuführen. Die Versammlung wählte einen engen Ausschuß mit der Aufgabe, auf Rauchverhütung abzielende Einrichtungen zu begutachten, sie vom technischen und wirtschaftlichen Standpunkt zu prüfen und diejenigen zu bezeichnen, welche einer weiteren Prüfung werth erscheinen. Vorsitzender dieses Ausschusses ist der Gewerberath v. Stülpnagel, stellvertretender Vorsitzender Oberingenieur Schneller, beide in Berlin.

Essen a. d. R. 22. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Bergmann Friedrich Voithose wegen Vergewaltigung gegen das Dynamitgesetz zu zehn Jahren Buchthal. Dersele hatte versucht, das Haus des Oberstiegers Colman von Beche „Hasenwinde“ in die Luft zu sprengen. Die Dynamitpatrone entzündete sich zwar, es wurde aber nur unbedeutender Sachschaden angerichtet. Ein zweiter Bergmann, der Aufpasserdiene verhauen haben sollte, wurde freigesprochen.

Nürnberg, 22. Okt. Die Feuerbestattungsfrage geht hier Schritt um Schritt ihrer Lösung entgegen. Nachdem das Gemeindefollegium, darunter auch der protestantische Pfarrer Krauskold, dem Magistratsbeschlusse behufs Einführung fakultativer Feuerbestattung einstimmig begetreten ist, hat der Magistrat heute beschlossen, die hierzu erforderlichen Vorarbeiten zu beginnen und auch angeregt, daß in Städten, wo Krematorien bereits eingeführt sind, Aufschlüsse, Pläne und Beschreibung der Verbrennungsofen zu erhalten seien.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Okt. [Originalbericht der „Posener Btg.“] Gerüchte über namhafte Reformen, die nahe bevorstehend, durchschwirren seit einigen Tagen die Residenz und werden in der Presse wie im Publikum lebhaft diskutiert. Die Einführung eines landwirtschaftlichen Ministeriums ist es, die in erster Linie das volle Interesse in Anspruch nimmt und als wesentlichstes und dringendstes Bedürfnis bezeichnet wird. Es verlautet, daß diese für Russland mehr wie brennende Frage bereits im Prinzip entschieden sei. Als zukünftiger Minister der Agrikultur wird der jetzige Verweser des Kommunikationsministeriums Herr Kriwoschein und als Nachfolger dieses sein Gehülfe Generalleutnant Petrow genannt. Weiter verlautet von namhaften Reformen in den Ministerien der Justiz und der Reichsdomänen, im Postwesen, in den Pensionsverhältnissen. Endlich sollen auch noch das Feuerversicherungs- und das Apothekerwesen ausschließliches Monopol der Krone werden. Es heißt, daß diese für das russische Reich äußerst bedeutungsvollen Fragen dem soeben eröffneten Reichsrath noch in der heurigen Legislaturperiode zur Durchberathung und Entscheidung zuzugehen hätten. Wir treten also somit in eine Epoche der Reformen. Sollte auch nur ein Theil dieser schon längst angestrebt, doch immer wieder auf die lange Bank geschobenen Reformen perfekt werden, so wäre damit für das innere Leben Russlands schon viel gewonnen. Weiter heißt es, sei, um einem dringenden Bedürfnisse abzuholzen, die Errichtung von fünf Ackerbauschulen in den Universitätsstädten Moskau, Kiew, Odessa, Warschau und Kasan geplant. Die Moskauer landwirtschaftliche Akademie soll, als den heutigen landwirtschaftlichen Anforderungen in keiner Weise entsprechend, eine fundamentale Neorganisation erfahren. Späterhin sollen auch noch Petersburg, Charkow und Tiflis mit landwirtschaftlichen Instituten bedacht und speziell darauf Rücksicht genommen werden, daß die agronomische Ausbildung möglichst den lokalen landwirtschaftlichen Verhältnissen und Bedingungen angepaßt werde. Trotz dieser immerhin läblichen Bestrebungen der russischen Regierung scheint auch diesmal wieder auf das allgemeine agronomische Verständnis, speziell aber auf das landwirtschaftliche Wissen des russischen Bauern keine Rücksicht genommen werden zu sollen. Und das wäre doch wohl für

Rußland als ackerbauenden Staat eines der allerdringendsten Erfordernisse. Aus der letzten Hungerperiode und den geradezu verzweifelten Nothstandsverhältnissen scheint man noch nicht genügend Lehre gezogen zu haben. Denn heutzutage kann sich doch unmöglich nochemand der eitlen Selbstläufschung hingeben und behaupten wollen, daß die letzte Hungersnoth allein nur die Folge von Dürre oder ungünstigen klimatischen oder schlechten Bodenverhältnissen gewesen sei. Ein großer Theil der Schuld entfällt — und das ist unbestreitbar — auf das äußerst mangelhafte und höchst primitive landwirtschaftliche Wissen und Können des russischen Bauern, der kaum über die fundamentalsten Begriffe von Ackerbestellung oder halbwegs rationalem Feldbau hinweg ist, der an alten, vorsündfluthlicher Grundsätzen und Vorurtheilen klebend, darin weiter stümpt, bis eben das Schlimmste eingetreten ist, und selbst auch dann noch aus seinem lethargischen Schlafe ausgerüttelt zu werden vermag, weil er weiß, daß, wenn eben die Katastrophe eingetreten und ihm sozusagen das Feuer auf den Näheln brennt, die Regierung doch schließlich für ihn eintreten und über die dringendste Noth hinweghelfen müsse. Er ist sogar der festen Überzeugung, daß die Regierung die heilige Verpflichtung habe, für ihn zu sorgen. „Ist es eben Gottes Wille, daß nichts wächst — so meint er — nun da muß eben Zar-Wäterchen für uns sorgen.“ Dieser Auffassung konnte man während der letzten Nothstandsepoke nur zu oft begegnen. Also erst den Bauern, und das ist ja wohl der größte Bruchtheil des russischen Volkes, aus seinem Sumpf und Schlamm herausheben, sein fragwürdiges Dasein menschlich gestalten und ihn des Lichtes der Aufklärung theilstig werden lassen!

## Oesterreich-Ungarn.

\* Wien, 20. Okt. Die Auflösung der selbsttherrlichen Gemeindeverwaltung Reichenberg dürfte die deutschen Kreise einigermaßen überrascht haben. Formell trägt bis jetzt der Statthalter Graf Thun die Verantwortung für die Maßregeln, gegen welche der aufgelöste Gemeinderath an das Ministerium des Innern Berufung einlegen kann — der Verwaltungsgerichtshof hat sich in ähnlichen Fällen für unzuständig erklärt —, worauf Graf Taaffe, wenn er will, die Sache an den Ministerrath gelangen läßt. Thatächlich kann Graf Thun, der letzter Tage wieder in Wien weiste, in einer so wichtigen Angelegenheit nur im Einvernehmen mit Taaffe vorgegangen sein, während als sicher gilt, daß Taaffe den Ministerrath, dem ja auch Graf Kuenburg angehört, bisher nicht damit bemühte. Ob und auf welchem Wege der Ministerrath veranlaßt werden wird, sich damit zu beschäftigen, ist fraglich. Legt die Reichenberger Gemeindevertretung Berufung ein, so erzielt sie — ohne ausschließende Wirkung — nur eine längere Dauer der staatlichen Gemeindeverwaltung. Nach dem Gesetz haben längstens binnen sechs Wochen nach eingetretener Rechtskraft der Entscheidung, wozu sechs Wochen erforderlich, Neuwahlen stattzufinden, somit im Ganzen binnen zwölf Wochen oder längstens Ende Januar. Bei Berufung an das Ministerium würde das Interim wohl wesentlich länger dauern. Andererseits ist zweifellos, daß wenn der österreichische Reichsrath am 3. November zusammentritt, sogleich durch lebhafte Angriffe das Ministerium genötigt werden wird, eine Stellung zu nehmen. Dadurch wird, wie die „Bess. Btg.“ ausführt, die politische Frage der Zweckmäßigkeit der Maßregel in den Vordergrund gerückt, was für die aufgelöste Gemeindeverwaltung vielleicht günstiger ist als die sachliche Frage, ob ihre Amtsführung den Statthalter zu seiner scharfen Maßregel gesetzlich berechtigte. In letzter Hinsicht kann man verschiedene Meinung sein. Man wird nämlich dem Reichenberger Bürgermeister vor, daß er seit 1885 wiederholt eine „vaterländisch Gfeiñnung“ gezeigt habe, doch wird dagegen anderseits eingewandt, daß er ja bei dem Kaiserherzog in Reichenberg für patriotische Haltung mit dem Orden der Eisernen Krone sowie der Abgeordnete Brade mit dem Franz Joseph-Orden ausgezeichnet, ferner erst vor acht Monaten vom Grafen Taaffe im Parlament ausdrücklich belohnt worden ist. Die von offiziösen Blättern angeführten einzelnen Fälle von be-

## Stadttheater.

Posen, 24. Oktober.

### Die Zauberflöte von W. A. Mozart.

Wenn irgend eine Oper auf das Recht, deutsche Volksoper zu sein, Anspruch erheben kann, so ist es Mozart's Zauberflöte, und daher erklärt es sich denn auch, daß eine Aufführung derselben am Sonntag stets die Zuschauer aus allen Schichten des Volkes anzieht. Auch gestern war das Haus wieder dicht gefüllt. Man hatte es nicht zu bereuen, diesem allgemeinen Zuge gefolgt zu sein, denn die Aufführung war eine durchaus würdige und glanzvolle. Bekanntlich ist in dekorativer Beziehung diese Oper vortrefflich auf hiesiger Bühne ausgestattet, und bis auf eine kleine Verfärbung der Verwandlung nach dem ersten Aufreten der Königin der Nacht funktionirten die szenischen Vorrichtungen gestern wieder ganz exakt und prompt, wenigstens so lange wir der Vorstellung (bis zum Schluss des zweiten Aktes) beigewohnt haben. Im Tempel des Sarastro ging es besonders glanzvoll zu. Er selbst (Herr Däseler) und sein Sprecher (Herr Meyer) sangen diese mystisch ernsten und melodiösen Gefänge mit warmem Gefühlsausdruck und erhabener Würde, in der Arie „In diesen heil'gen Hallen“ ließ Herr Däseler die Vollkraft seines Basses recht eindringlich erklingen, und selbst in den tiefsten Tonlagen blieben die Töne rund und klar bei deutlichster Textaussprache. Das Beispiel der beiden Sänger wirkte auf die Priester ermunternd ein; wir haben auf unserer Bühne die Priesterchoräle selten so stil- und flangvoll gehört. Das Liebespaar war durch Fräulein Hof und Herrn Hofer vertreten, der in letzter Stunde noch für den erkrankten Herrn Müller-Hartung eingetreten war. Fräulein Hof erwies sich als eine kunstgeübte Mozartsängerin, die mit peinlicher Gewissenhaftigkeit sich an dem Stil dieser Musik hielt und mit schlichtem Sinn und doch kunstvoller Ausführung ihre Aufgabe löste. In dieser Pamina deckten sich Ercheinung und musikalische Durchführung zu schöner einheitlicher Gestaltung, an welcher nichts zu wünschen übrig blieb. Herr Hofer sang den Tamino ebenso in acht Mozart'schem Stil und ließ bei seinem geschmackvollen und dezenten Vortrag den

Wunsch nach dem ursprünglich für diese Rolle bestimmten Vertreter nicht aufkommen. Herr Eilers gab den Papageno musikalisch sicher und verlieh der Rolle grade soviel Humor, als erforderlich ist, ohne jemals der Bedeutung der einzelnen Szenen Abbruch zu thun. Ein zuviel des Komischen leidet hier oft Gefahr, ins Possenhafte hineinzustreifen; Herr Eilers hatte sich eine feste Linie gezogen, über die hinauszugehen er sich mit Recht hütete. Ein gleiches läßt sich vom Monostatos des Herrn Böllmann rühmend sagen. Das Fräulein Schulz mit den beiden Arien der Königin der Nacht eine größere Wirkung erzielen konnte, liegt mehr an der schwierigen Aufgabe, als an dem persönlichen Können der Dame. Um diese Gesänge makellos vortragen zu können, dazu gehört eine Rehsfertigkeit und Stimmübung, verbunden mit außergewöhnlichem Stimmumfang, wie sie nur die hervorragendsten Sängerinnen voll besitzen. Eine Aloisia Lange oder eine Carlotta Patti gehören zu den seltenen Erscheinungen in der Kunswelt, denen es beschieden ist, diese gewaltigen Anforderungen an die Gesangskunst zu überwinden. Davon abgesehen möchten wir aber Fräulein Schulz keineswegs den Muth nehmen, zumal sie, wenn sie auf einen genaueren Skalengesang und auf eine saubere Ausarbeitung des Figurenwerks hinarbeitet, mit ihrer Koloraturfertigkeit noch gute Erfolge erringen kann. Die drei Damen wurden von Fräulein Nicolai, Wacker und Hesse, die drei Knaben von Fräulein Giese, Bernhardt und Räner mit reiner Intonation und in schönem Zusammenklang gesungen. W.B.

† Das Projekt eines Riesenateliers als Hauptanziehungspunkt der in Aussicht genommenen Pariser Weltausstellung von 1900 ist nunmehr in das Stadium ersterer Erwägungen getreten. Den ursprünglichen unfertigen Plan des Herrn Deloncle hat man in Paris sachte vertheidigen lassen und man spricht dort in den betreffenden Kreisen nur noch von einem Riesenateliers, durch welches dasjenige auf der Eiffel-Sternwarte völlig in den Schatten gedrängt werden soll. Dieses letztere große Instrument, das, wie die „Ball Wall Gazette“ sich ausdrücken beliebt, „an illiterate German“ genannt hat, ist ein Refractor, also ein Fernrohr mit Gläserlinse als Objektiv. Es ist zustande gekommen, weil der „ungelehrte Deutsche“ das erforderliche Geld gab und nur die Bestimmung traf, das Instrument müsse kräftvoller sein als irgend ein anderes, dabei aber

verständigerweise alles nähere den berufenen Fachleuten überließ. Der französische Deputierte Deloncle dagegen, der weder das nötige Geld noch die erforderliche Sachkenntniß zum Bau eines Teleskops besitzt, projektierte frischweig ein Rohr, das den Mond auf das Champ de Mars herabzaubern sollte. Der Unterschied in der Handlungsweise des Deutsch-Amerikaners und des Franzosen ist klar; auch begreift man leicht, weshalb der eine etwas erreichte, andere aber nichts. Denn was man jetzt in Frankreich vorschlägt, ist nicht die Erbauung eines Fernrohrs, das den Mond bis auf ein paar Fuß optisch heranzieht, sondern nur eines solchen, das die vierfache Lichtstärke des Eiffel-Teleskops besitzen soll. Natürlich haben die französischen Fachleute sich dahin erklärt, daß ein Refractor von solchen Leistungen nicht ausführbar ist, man muß wohl oder übel ein Spiegelteleskop herstellen und hat den Durchmesser desselben auf 9 Fuß 10 Zoll bestimmt bei einer Brennweite von 132 Fuß. Das sind ziemlich genau die doppelten Maßverhältnisse des großen Rosseschen Teleskops. Ein Instrument von dieser Größe herzustellen, ist mit den heutigen Mitteln nicht unmöglich, aber immerhin ein sehr fragliches Unternehmen. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß es nicht leicht ist, den Spiegel, der ein Gewicht von 180 Zentner haben wird, so zu montieren, daß er in feiner Lage auch nur die geringsten Verzerrungen und Spannungen durch sein eigenes Gewicht erleidet. Finden nämlich solche auch nur in unwichtigem Grade statt, so ist alles Sehen durch das Instrument unmöglich. Aber selbst wenn es gelingt, diese Schwierigkeit zu überwinden, werden sich andere Nebelstände zeigen, die aus der ungleichen Erwärmung der einzelnen Partien des Spiegels hervorgehen und die Deutlichkeit des Sehens beeinträchtigen. Es ist fraglich, ob diese im ausreichendem Maße besetzt werden können. Endlich hängt die Leistungsfähigkeit eines Teleskops auch von der Ruhe und Klarheit der Luft in hohem Grade ab, und kein Astronom ist heute darüber auch nur einen Augenblick im Zweifel, daß in der Ebene um Paris herum die Luft nicht geeignet ist, die Kraft eines Riesenateliers zur vollen Geltung kommen zu lassen. Propheteien ist immer mißlich, allein bezüglich des französischen Weltausstellungsteleskops kann man mit großer Wahrscheinlichkeit folgendes voraussagen: Wenn das nötige Geld zusammenkommt, wird man das Teleskop herstellen. Man wird in den Blättern viel Geschreib von dem Instrument machen. Das Publikum wird sich herbeidrängen, die „Wunder des Himmels“ darin zu betrachten. Es wird enttäuscht werden und diesem Gefühl der Enttäuschung wird das Instrument nicht dienen. Nachdem das Fernrohr als Werbe-Artikel für die Weltausstellung gedient hat, wird es bald zum alten Eisen geworfen werden. Von Herrn Deloncle wird kein Mensch mehr reden, während das Werk des „illiterate German“ James Eiffel in seinen Leistungen Jahrhunderte hindurch fortleben wird.

ligen Preukenthum, wie Sedansieger, preußische Uniformierung der Sicherheitswache, Nichtanlegung des Ordens der Eisernen Krone bei der kaiserlichen Geburtstagsfeier und Anstiftung eines Fadenzuges für diese Heldenthat, schlimme Neben im Gemeinderath u. s. w. bedürfen wohl noch der objektiven Beurtheilung, da sie sich vielleicht als übertriebene deutsche Kundgebungen ohne anti-österreichische Spize deuten lassen. Es steht in Österreich Leute, und vielleicht gehört auch der nicht gerade sehr objektive Statthalter Graf Thun dazu, die schon das Singen der "Wacht am Rhein" für anti-österreichisch halten, weil einmal etliche extreme Schönerianer damit vor dem Maria-Theresa-Denkmal Umzug trieben. Dass die Reichenberger Radikalen in ihrem lokalen Partei-Eifer, um die deutschliberalen Patrizier zu übertrumpfen, Dummheiten machen, soll nicht gelegnet werden, doch kommen diese meist dem Grafen Taaffe zu gute. Die Einheit der Deutschböhm wurde oft durch sie ernstlich bedroht, dennoch durfte man in Deutschböhmen an der jetzigen Regierungsmärschel keinen Gefallen finden, schon weil deren politische Zweckmäßigkeit mehr als fraglich ist. Man sagt, dass die Märschel sich keineswegs gegen die Deutschböhm fehre, doch kann sich die Einigkeit der Deutschen schwerlich stärken und dürfte namentlich im Reichsrath innerhalb der Vereinigten deutschen Lüften zu unangenehmen Särgungen führen. Sollte Graf Taaffe vielleicht dergleichen beabsichtigt haben?

### Spanien.

\* Wie die "Allgem. Korrespondenz" von Madrid erfährt, geht dort in unterrichteten Kreisen das Gerücht, dass der Wunsch des Papstes wäre, eine Heirath zwischen dem Sohn des Don Carlos und der ältesten Tochter der Königin von Spanien zu Stande zu bringen. Von verschiedenen Seiten ist dieser Plan schon seit lange besprochen worden. Wäre er doch das beste Mittel, die Monarchie in Spanien zu konsolidieren und die Carliffrage auf immer aus der Welt zu schaffen. Der jetzige spanische Botschafter in Rom hat seit lange darauf hingearbeitet. Er hat sich bemüht, die Bischöfe, welche letzter Tage auf dem Kongress in Sevilla versammelt waren, dahin zu bringen, eine Botschaft direkt an die Königin-Regentin zu verfassen, worin sie die regierende Königsfamilie anerkennen und die Sache der Carlisten aufgeben. Der Sohn des Don Carlos ist von englischen Jesuiten erzogen worden. Die älteste Tochter der Königin-Regentin ist eine hübsche Erscheinung. Der Sohn des Königs Alfonso XIII. kränfelt bekanntlich beständig. Deshalb mag die berühzte Eventualität näher sein, als man vermutet. (Man wird gut thun, diese Nachricht einzuweilen mit aller Vorsicht aufzunehmen. Die Red.)

### Serbien.

\* Belgrad, 21. Okt. General Ignatiess hat an den pan-slawistischen Verein "Velika Srbija" ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Meinung über die Besetzung Bosniens und der Herzegowina kund giebt. In dem Schreiben wird ausgeführt, Österreich-Ungarn könne in diesem Augenblick in Bosnien beginnen, was ihm beliebe; es könne sogar die Einverleibung ins Werk setzen. Dies werde aber nur noch kurze Zeit dauern, denn Russland, der wahre Beschützer aller Slaven, werde die Räumung verlangen, damit Bosniens Serben angehören.

In der inneren politischen Lage Serbiens ist eine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten. Die durch die Neubernahme der Regierung seitens der Liberalen geschaffenen Schwierigkeiten sind der "Frz. Ztg." zufolge wesentlich unterschätzt worden, und die Regierung scheint gegenwärtig bemüht zu sein, die Verhältnisse wieder in normale parlamentarische Wege zu lenken. Es haben in den letzten Tagen zwischen Ristitsch und einigen radikalen Führern Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis ist, dass der Zentralausschuss der radikalen Partei für morgen telegraphisch nach Belgrad einberufen wurde. Von den Beschlüssen desselben hängt vor-aussichtlich die weitere Entwicklung der Dinge ab.

### Zur Choleraepidemie.

Der Kommissar für das Weichselgebiet macht nach der "Post" bekannt, dass die Gefahr der Weiterverbreitung der Cholera jetzt, da demnächst noch 300 Holzflossen mit etwa 300 Glöckern gerade aus den choleraverseuchten Gouvernements in Russisch-Polen erwartet werden und der Schiffssverkehr jetzt sehr rege ist.

Königsberg, 21. Okt. Nach den gestern eingegangenen amtlichen Berichten der Grenzbehörden des diesseitigen Regierungsbezirks sind weder von Lomja her noch von Mława neue Erkrankungen bekannt geworden. Trotzdem ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten angeordnet worden, dass auch der Übergang bei Opaleniec so lange für den Verkehr gesperrt bleibt, als dort nicht eine geregelte ärztliche Kontrolle eingerichtet ist. Zur Verstärkung der Grenzgendarmerie in den Kreisen Neidenburg und Ortelsburg sind bereits am Dienstag 11 Gendarme aus weniger bedrohten Kreisen abgegangen, denen 10 berittene Unteroffiziere des Allensteiner Dragonerregiments gefolgt sind.

### Polnisches.

Posen, den 24. Oktober.  
d. Über den Mangel an katholischen insbesondere polnischen Lehrern in den Provinzen Posen und Westpreußen klagt der "Dziennik Poznański" und hebt dagegen hervor, dass z. B. im Regierungsbezirk Köln ein großer Überschuss an Lehrern sei, so dass dort die Anzahl der in die Lehrer-Seminare Aufzunehmenden beschränkt werden solle. Der "Dziennik", anstatt die Ursache dieser Erscheinung darin zu suchen, dass es unter den jungen Polen offenbar an einer genügenden Anzahl von solchen fehlt, welche das zu dem dornenvollen Lehrerberufe erforderliche ideale Interesse besitzen, während unter den evangelischen Deutschen unserer Provinz dieser Mangel nicht vorhanden ist, sucht die Ursache dieser für die Polen eigentlich nicht sehr rühmlichen Erscheinungen in äußerlichen und weit hergeholt Dingen, so in den Schwierigkeiten, welche der Unterricht polnischer Kinder in deutscher Sprache bereite, ferner in dem Mangel der Genugthuung an einer fast fruchtlosen Arbeit u. schließlich meint das genannte Blatt: es würde dem Mangel an katholischen Lehrern sich zum Theil dadurch abhelfen lassen, dass die vor 6 und mehr Jahren aus den Provinzen Posen und Westpreußen nach der Rheinprovinz versetzten polnisch-katholischen Volkschullehrer hierher zurückversetzt werden. Es ließe sich ja aber auch in der Weise machen, dass deutsche katholische Lehrer von dort hierher versetzt werden; dadurch würde ja dem Mangel an deutschen Lehrern in den Provinzen Posen und Westpreußen abgeholfen werden!

d. Erzbischof v. Stablewski hat am Sonntage früh 42 Alumnen des hiesigen Geistlichen-Seminars die Weihe ertheilt.

d. Unterrichtsstunden für den Kirchengesang. In der Angelegenheit der Einführung besonderer Unterrichtsstunden für den Kirchengesang an den hiesigen Schulen wird, nachdem Ober-

Regierungsrath von Nazmer und Regierungs-Schulrat Skladny bereits mitgetheilt, in mehreren hiesigen Volkschulen die katholischen Kinder Kirchenlieder haben singen lassen, der Unterrichtsminister zu entscheiden haben. Inzwischen haben, wie der "Dziennik Pozn." mittheilt, die Schulrektoren angeordnet, dass jede Religionsstunde gemäß einer früheren Verfügung mit Gebet und Kirchengesang beginnen solle, so dass also auf diese Weise die Übung im Kirchengesang erreicht werden kann, ohne dass es dazu besonderer Unterrichtsstunden bedürfen würde.

d. Eine weitgehende Forderung wird in einer Korrespondenz des "Dziennik Poz." aus der Stadt gestellt: es sollten, um das Gleichgewicht zwischen den konfessionellen und nationalen Verhältnissen der Schulkinder und deren Lehrer in den hiesigen Schulen herzustellen, eine Zeit lang nur katholische und polnische Lehrer angestellt werden. Thatächlich sieht die Sache so, dass die hiesigen Volkschulen von 500 katholischen und 2900 evangelischen Kindern besucht werden, die Anzahl der katholischen Lehrer aber nur 71 (davon 35 Polen), die der evangelischen 110 beträgt, während nach der Berechnung in der Korrespondenz die Anzahl der evangelischen Lehrer 71, die der katholischen aber 110 betragen sollte. In der Korrespondenz ist aber nicht angegeben, wie bei dem großen Mangel an katholischen Lehrern, welcher in einem anderen heutigen Artikel vom "Dziennik Pozn." selbst, konstatirt wird, diese große Anzahl von katholischen Lehrern beschafft werden soll!

d. Die Wahlen der Delegirten für die Gewerbesteuerver-Bezirke etc. sind Seitens der königlichen Regierung auf den 1. November Vormittags anberaumt worden. Der "Dziennik Pozn." weist darauf hin, dass dies der Allerheiligsten Tag, welcher in der Provinz Posen ein katholischer Feiertag ist, sei und bittet um Abänderung des Wahltermins. In Wirklichkeit ist bei den Katholiken in unserer Provinz der Allerheiligentag ein Festtag und hat gewissermaßen die Bedeutung des evangelischen Todtentfestes; am Abende werden, als am Vorabende zum Allerheiligen, die Gräber geschmückt; auch erscheinen am 1. November keine polnischen Beiträge.

d. Der Propst Tomaszewski in Tremesien, Ehrendombherr von Posen, geboren im Jahre 1833, ist am 22. d. M. gestorben.

d. Der polnische Literat und Historiker Bużewski, im Aufstande des Jahres 1863 Mitglied der nationalen Organisation, geboren in der Ukraine 1821, ist am 20. d. M. in Krakau gestorben.

### Lokales.

Posen, 24. Oktober.

\* Stadtverordneten-Versammlung. Auf der Tagesordnung der am Mittwoch, 26. d. d. Mts. stattfindenden Stadtverordnetenversammlung stehen u. a. folgende Punkte: Abänderung des Ortsstatus für die Stadt Posen, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 5./27. November 1886. Vorlage des Magistrats betreffend die theilweise Errichtung der Kosten für die Wiederherstellung der Grube in Winiary. Vorlage des Magistrats, betreffend die Begehung des Kanalisationsprojekts durch den Baurath Dr. Hobrecht und Bewilligung der hierfür entstehenden Kosten. Vorlage des Magistrats, betreffend die Reparaturarbeiten auf dem städtischen Viehhofe. Wahlen.

r. An der städtischen Sammelgrube bei Winiary, deren Sohle bekanntlich vor einigen Monaten undicht geworden war, so dass der ganze Inhalt aussief, ist in den letzten 6 Wochen an Stelle der bisherigen Beton-Sohle eine neue Sohle gelegt worden, und zwar in der Weise, dass zunächst eine starke Kieslage aufgeschüttet, und auf diese alsdann Zement aufgetragen wurde, sodass die neue Sohle ca. 50 Centimeter Stärke erhalten hat. Nachdem diese Arbeiten in der vorigen Woche ihr Ende erreicht, auch die seit dem Einsturz an der Basis bedeutend verstärkte Stirnmauer aus Beton reparirt worden, wurde in diesen Tagen die Grube mit Wasser gefüllt, um festzustellen, ob sie nunmehr vollkommen dicht hält. — Die Sammelgrube bei Jersitz, deren Stirnmauer der Vorsicht halber nach dem Einsturz der Stirnmauer an der Sammelgrube bei Winiary gleichfalls an der Basis verstärkt wurde, ist von Beginn an in gutem brauchbarem Zustande gewesen. Es scheint unzweckhaft, dass an der Sammelgrube bei Winiary die kostspieligen Reparaturen lediglich durch den dortigen quellenreichen Untergrund bedingt worden sind; hoffentlich wird jetzt auch diese Sammelgrube dicht halten.

X. Staatliche Fortbildungsschule. Der Termin für die Eröffnung der staatlichen Fortbildungsschule in Posen ist endgültig noch nicht festgelegt. Dem Vernehmen nach schwanken augenblicklich noch Verhandlungen darüber, ob nur der letzte Jahrgang der aus der Volksschule entlassenen Knaben also der 14-jährigen Lehrlinge einzuschulzen ist, oder ob von vornherein auch frühere Jahrgänge heranzuziehen sind. Im ersten Falle würde die Fortbildungsschule nur mit drei oder vier Klassen eröffnet werden und in dem Schulhaus der zweiten Stadtschule, am Sapiehaphause 10a, ihre Heimstätte erhalten. Der Zeichenunterricht jedoch soll in der Knaben-Mittelschule ertheilt werden. Wie schon früher mitgetheilt, sollen auf Deutsch und Polnisch je zwei Stunden, auf Zeichnen dagegen vier Stunden entfallen. Doch werden diejenigen Lehrlinge, deren Beruf das Zeichnen nicht erfordert, wie dies z. B. bei den Bäckern der Fall ist, mehr deutschen Unterricht erhalten. In Aussicht genommen ist, den Unterricht an den vier Wochentagen: Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 8—10 Uhr Abends ertheilen zu lassen.

\* Von der Handfertigkeitschule. Die Bildung neuer Kurse findet kommenden Freitag ihren Abschluss. Anmeldungen werden demgemäß nur noch bis zum genannten Tage entgegen genommen. — Wie uns mitgetheilt wird, blickt die Anstalt am 26. November d. J. auf das erste Jahrzehnt ihrer Wirksamkeit zurück; dasselbe soll in einem demnächst erscheinenden Druckberichte eingehend geschildert werden.

\* Der Kaufmännische Verein "Merkur" (Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgesellschafter) hielt gestern Nachmittag im Wiltschischen Saale ein Kaffee-französisches ab, das von Mitgliedern und Gästen recht gut besucht war und einen für die Verantreiter wie Theilnehmer gleich befriedigenden Verlauf nahm. Am 13. November soll wiederum ein Kranzchen stattfinden.

\* Der Männergesang-Verein St. Lazarus hielt am 18. Oktober cr. seine erste ordentliche Generalversammlung im Lokale des Herrn F. Niedanz ab. Der Vorsitzende, Herr Bachert, eröffnete die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf der Jahresbericht zur Verlesung kam. Welchen Auflang der am 23. Februar gegründete Verein gefunden hat, beweist die statliche Zahl von 45 Mitgliedern, welche zur Zeit demselben angehören. Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, den deutschen Männergesang in dem so schnell emporblühenden Vororte St. Lazarus zu pflegen und für Geselligkeit zu sorgen. In den Vorstand wurden wieder bezw. neu gewählt die Herren Bachert als Vorsitzender, Hoffmann II. als erster, Newiger als zweiter Direktor, Niedanz als Rentamt, Klaus als Schriftführer und Felix als Bibliothekar. In die Kassenrevolutions-Kommission wurden die

Herren Sieker und König, und in das Vergnügungs-Komitee die Herren Hoffmann I., Weißbrodt und Niedanz gewählt. Am 12. November cr. beabsichtigt der Verein im Saale des Herrn Walter sein erstes Wintervergnügen abzuhalten.

O. Terrainauschüttung. Am Schillingsthore ist die Ausfüllung der zwischen dem Straßendamme und der Warthe belegenen östlichen Vertiefung mit Sand nunmehr beendet. Man hat darum mit der Auschüttung des westlichen Endfelses begonnen, der zwischen der Straße, der Chaussee am Kernwerk vorüber und dem Garnison-Koblenzplatz liegt. Für die Abwässer vom Kernwerk her ist ein Kanal aus Zementröhren durch die Vertiefung gelegt und bis an den Straßendurchlass fortgeführt. Die Abwässer werden in die Warthe geleitet. Etwa in der Mitte des Kanalstranges erhebt sich ein gemauerter Reinigungsschacht bis zur Höhe des aufzuschüttenden Terrains. Der lose Sand, aus dem das neue Terrain besteht, würde von dem Frühjahrswasser der Warthe leicht fortgewaschen werden. Um dies zu verhindern, wird die hohe dem Wasser ausgesetzte Böschung mit großen Feldsteinen abgeplastert, worauf sie mit Zement vermauert werden soll. Für diesen Zweck sind große Steinmassen angefahren und auf der Sandfläche neben der Straße gelagert.

O. Schiffahrtsverkehr. Mit dem allmählich steigenden Wasserstande der Warthe hat sich die Schifffahrt erheblich belebt. An den Vollwerken liegen jetzt zahlreiche Schiffe vor Anker und viele geschäftige Hände sind am Werke, um angefommene Fahrzeuge zu lösen und leere zu befrachten. Zu den bisherigen hier zu verladenden Gütern ist in den letzten Tagen noch Rohzucker aus den unserm Platze nächstliegenden Zuckerfabriken gekommen. Der Zucker gelangt mit der Bahn nach Posen Gerberdamm. Unter Benutzung der schiefen Ebene, die vor der Eisenbahnüberführung im Anschluss an den Güterbahnhof Gerberdamm vor einigen Jahren errichtet worden ist, wird der Zucker in die Kahnre verladen. Heute kamen etwa 2000 Zentner zur Verladung. Ein grösserer Posten ist am vorigen Dienstag auf demselben Wege verladen worden. Der Zucker geht nach Stettin. Die Wasserfracht dorthin beträgt 25 Pf. pro Zentner.

O. Schiffahrts-Erschwerisse sind in diesem Sommer in Folge des niedrigen Wasserstandes öfter zu verzeichnen gewesen; ein Kahn hat jedoch mit seiner Ladung besonderes Pech gehabt. Vor längerer Zeit hatte er bereits Breiter nach Stettin geladen, konnte aber des niedrigen Wassers wegen nicht fort. Als endlich die Warthe zu steigen anfing, und die Schifffahrt lebhafter wurde, erhielt er vorige Woche durch ein ansprechendes Floß ein derartiges Leid, dass er nur mit Aufbieten aller Kräfte durch Auspumpen flott erhalten werden konnte. Die Ladung wurde in Folge dessen in den letzten Tagen wieder heruntergeschafft und per Bahn nach ihrem Bestimmungsorte übergeführt. Ein Glück war, dass der Kahn bei Empfang der Ladung diese für die Fahrt versichert hatte.

i. Über die Untersuchung, welche gegen den hiesigen Küster Methner eingeleitet worden ist, erfahren wir noch des Näheren, dass derselbe vorläufig vom Amt suspendirt worden ist. Derselbe hat, wie bekannt sein dürfte, die verschiedenen Kirchengebäuden einzulassen und er steht nun im Verdacht, die betreffenden Gelder nicht richtig verwaltet zu haben. Doch soll es sich nur um verhältnismässig geringe Beträge handeln.

p. Artilleriedepot. Augenblicklich werden mehrere Schuppen des Artilleriedepots in der Artilleriestraße mit Wasserleitung versehen. Schon seit längerer Zeit hatte sich namentlich beim Reinigen der Depots der Wassermangel sehr fühlbar gemacht.

p. Unfall. Gestern Vormittag riss der Wind auf dem Dache eines Hauses in der Oberwallstraße den vor deren Theil des Daches ab. Theile desselben stürzten auf die Straße, ohne jedochemanden zu treffen. Der am Berliner Thor stationirte Schutzmann ließ sofort den Bürgerstieg sperren und einen Klempner requiriren, der bald jede weitere Gefahr beseitigte.

p. Vom Eichwald. Die militärische Ringstraße beim Eichwald ist vor kurzem gänzlich neu chaufiert worden. Das frühere Schüttmaterial ist fast bis auf einen Meter ausgehoben worden und damit ein naher Sumpf im Holze ausgefüllt worden. Zu dem Zwecke hatte man weite Felbabnleitje und eine Anzahl Bowries dorthin geschafft. Die Arbeiten sind jetzt beendet.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Okt. [Privat-Telegramm der "Pos. Ztg."] Die neue Militärvorlage enthält eine Vermehrung um 173 Bataillone Infanterie, 12 Eskadrons Kavallerie, 60 Feldbatterien, 4 Pionierbataillone, 6 Bataillone Fußartillerie und 6 Eisenbahnkompanien. Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke beträgt 76 000 Mann, dazu kommen 10 000 Mann infolge Aufhebung der Rekrutenvakanz.

Berlin, 24. Okt. Ein Beamter der Deutschen Bank, Namens Riettorf, hat sich Unterschlagungen zum Nachtheile der Deutschen Bank in Höhe von etwa 100 000 Mark zu Schulden kommen lassen, indem er Depots Effekten entnommen hat. Riettorf, welcher wohlhabende Verwandte besitzt, depositierte einen Theil der Effekten bei einem hiesigen Bankhause.

Thorn, 24. Okt. [Privat-Telegramm der "Pos. Ztg."] Die Frau eines Schiffers, Namens Sminski in der Fischereivorstadt, ist unter höchst choleraverdächtigen Symptomen verstorben.

Heidelberg, 24. Okt. Der Personen-Bahnhof der Main-Nekarbahn ist gänzlich abgebrannt.

Mahen, 24. Okt. Amtlicher Bekanntmachung zufolge ist am Sonnabend ein neuer Krankheitsfall im Dorfe Blaith festgestellt.

Halle a. S., 24. Okt. Der Komponist Robert Franz ist heute gestorben.

Berlin, 24. Okt. [Privat-Telegramm der "Posener Zeitung"] Der Vorstand des deutschen Tabakfabrikantenvereins, bestehend aus 45 Delegirten aus Norddeutschland und Süddeutschland, hat sich einstimmig verwaht gegen jede erhöhte Besteuerung der Tabakindustrie.

Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke beträgt an Unteroffizieren und Gemeinen 83 894 Mann, infolge des Fortfalls der Rekrutenvakanz erhöht sich die Verstärkung auf 100 000 Mann.

Der "Reichsanzeiger" bemerkt heute, die "Röln. Ztg." könne nur auf unrechtmäßige Weise von der Militärvorlage Kenntnis erhalten haben.

Ein Entwurf eines neuen Buchergesetzes und eines Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte soll dem Reichstag in der nächsten Session zugehen.

## Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Mel-  
dung: 15377

**Hedwig Friedlaender,**  
Max Lebrain,  
Berlobte.  
Posen. Cöslin i. Pom.

**Julie Kaliski,**  
Dr. Adolf Kwielecki,  
15372 Berlobte.  
Lissa i. P. Militisch.

**Flora Nothmann,**  
Nabbiner

**Dr. A. Loewenthal,**  
Berlobte. 15332  
Beuthen O.S. Tarnowitz.

Die Geburt eines gesunden  
Knaben zehn hocherfreut an

**Ottow,** 15330  
Hauptmann u. Compagniechef im  
4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51,  
und **Frau,**

geb. **Schemmann.**  
Berlin, den 23. Oktober 1892.

Für die uns aus Anlaß des  
Todes uns lieben Götter u. Vaters

**Simon Neufeld**

erwiesene Theilnahme sagen wir  
allen Verwandten u. Bekannten,  
insb. Sr. Chrw. Hrn. Rabb. Dr.  
Rosenzweig, für dessen trostr.  
Worte an der Bahre, herzl. Dank.  
Berlin O., Marstallstr. 20, den  
23. Oktober 1892. 15313

Johanna Neufeld, geb. Kochheim  
und Kinder.

**Auswärtige Familien  
Nachrichten.**

**Berlobt:** Fr. Elsbab. Schäfer  
mit Senator Georg Calison  
(Göttingen). Fr. Elsbab. Gollack  
mit Hrn. Moß Böttcher (Berlin).

**Bereholt:** Begeordn. Paul  
Steuerwald mit Fr. Mathilde Fay  
(Duisburg-Essen). Hr. Hugo  
Rittner mit Fr. Clara Sust  
(Berlin-Breslau). Dr. med.

Paul Steuerwald mit Fr. Hedwig Dohlschläger (Dausiedel). Bürgermeister Albrecht Klöde mit Fr. Louise Rosenthal (Schöppenstedt). Hr. Henri Gaillard mit Fr. Clementine Helbing (Pankow). Professor Erich Voigt mit Fr. Meinel-Bünnau (Groß-Wartenberg).

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn.  
Oscar Hadank (Berlin). Hrn.  
Rich. Henning (Berlin). — Eine  
Tochter: Lieut. v. Endevert  
(Breslau).

**Gestorben:** Dr. Rohrer  
(Schülzen). Oberl.-Gerichtsrath  
Julius Fischer (Neuenahr). Mittelmeister a. D. Rud. v. Schellha (Bessels). Stadtv.-Bor. Carl Otto (Elberfeld). Fr. Bürgermeister Wilhelmine Hampel, geb. Kricheldorf (Hoym). Fr. Anna Schönian, geb. v. Broin (Elberfeld). Fr. Wilhelmine Adolphi, geb. Broin (Berlin). Fr. Stadtrath Math. Sarban, geb. Wiesenfeld (Berlin).

**Vergnügungen.**

**Stadttheater Posen.**

Dienstag: Die **Zauberflöte.**  
Vp. in 3 Act. v. W. A. Mozart.  
Mittwoch: Die **große Glocke.**  
Vp. in 4 Act. v. O. Blumenthal. 15353

**Kraetschmann's  
Theater Variété.**

Breslauerstr. 15.  
Täglich große Vorstellung.

M. 26. X. A. 7½, J. I.

**Naturwissenschaftl. Verein.**  
Mittwoch, den 26. Oktober,  
Abends 8 Uhr, im Königlichen  
Berger-Realgymnasium.

1) Herr Mittelschullehrer Kupke:  
"Ferienreise nach Nor-  
wegen." 15361  
2) Herr Schulamts-Kandidat  
Böttcher: "Ueber osmoti-  
schen Druck."

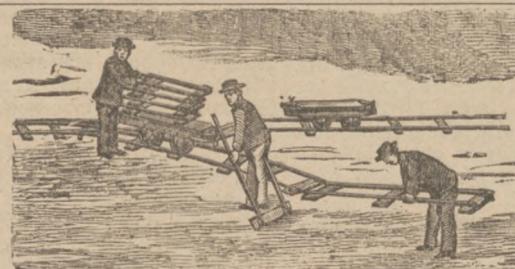
**Posener Schachklub.**  
Donnerstag, den 27. Oktober 1892,  
15357 Abends 8½ Uhr:

**Generalversammlung.**  
Restaurant Monopol.

Dam. mög. s. vertrauensv. a. Fr.  
Heb. Möllike w. Wilhelmstr.  
122a, Berlin. 14680

Freitag Morgen entschlief sanft in ihrem sechszigsten Lebensjahr unsere gute, geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Vogel Zimmt, Schrimm.**  
15373 Im Namen der Trauernden  
Kantorowicz u. Schreiber, Posen.



Transportable Feldbahnen mit Kippwagen, neue und gebrauchte, verkaufen und vermieten zu sehr niedrigen Preisen 15339

**Bryliński & Twardowski,**  
Maschinenlager in Posen, Ritterstraße Nr. 11.

**Salzbrunner  
Oberbrunnen**

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.  
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch  
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

**Furbach & Striebold, Salzbrunn i/Schles.**  
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Große Geld-Lotterie zu Mühlhausen.  
**Hauptgewinn 1 Viertel Million Mark**  
ohne jeden Abzug.  
**Ziehung morgen.**  
Originalloos  $\frac{1}{1}$   $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$   
Mt. 7,00 3,50 2,00 1,00  
empfiehlt und versendet 15356

**Max Brann,**  
Expedition der "Morgen-Zeitung", Jesuitenstr. 5.

**Posener Adressbuch**  
enthält die Namen der Einwohner  
der Stadt Posen, Jersik, Ober-  
und Unter-Wilda, St. Lazarus  
und Bartholdshof.

An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Herstellung des Adressbuches von uns in Umlauf gezeigt wurden, nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten in das Adressbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte, diesbezügliche Mittheilungen baldigst möglichst oder schriftlich in der **Expedition der Posener Zeitung** abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Bewohner von möhlichen Zimmern hierauf aufmerksam zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst vollständig in das Adressbuch aufzunehmen. Das Posener Adressbuch enthält einen umfangreichen Inseraten-Anhang mit

## Geschäfts-Empfehlungen und Anzeigen

und sichert diesen Anzeigen dadurch, daß dieselben auf farbigem Papier wirkungsvoll und sauber gedruckt, während eines ganzen Jahres als ein wichtiger Theil dieses unentbehrlichen Nachschlagebuchs in allen hiesigen und vielen auswärtigen Hotels, in allen öffentlichen Lokalen und in den meisten Comtoires und Büros ausliegen und von Federmann gelesen werden, eine sehr bedeutende Wirkung.

**Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:**

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Viertel Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

**Subskriptions-Preise 5,25 Mt.**

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**  
(A. Röster.)

Vom heutigen Tage an fabricire ich

**Selterswasser** aus chemisch reinem destillirtem Wasser und halte solches bestens empfohlen.

**Friedr. Dieckmann**  
(Inhaber K. Schroepfer) Posen.  
Selterswasser-Fabrik und Biergroßhandlung.

Die Verschlüsse der Flaschen sind mit nachstehendem Etiquett versehen:

**Selterswasser.**

Hergestellt aus garantirt destillirtem Wasser.  
**Friedr. Dieckmann — Posen.**  
(Liegend aufzubewahren.)

Das zur Herstellung des Selterswassers verwandte Wasser habe ich untersucht und „chemisch rein“ gefunden; dasselbe unterliegt fortlaufend meiner Kontrolle.  
Posen, am 20. October 1892.

15292

**R. Meusel,**  
Apotheker.

**Rademanns**  
1 Mk. 20 Pfg. pro Büchse. **Kindermehl**

Unentbehrlich zur rationellen Ernährung der Kinder!

Setzt  
gesundes  
Fleisch an;  
wirkt  
ernährend  
in  
hohem Grade.

Bildet  
starken  
Erleichtert  
das Zahnen  
außer-  
ordentlich.

Für Kinder,  
die  
entwöhnt  
werden sollen,  
die beste  
Nahrung.

Berichtet  
und befeitigt  
Brez-  
durchfall  
(Kinder-  
Cholera)

In Posen zu haben bei Jacob Appel, A. Eichowicz, E. Fekert jr., Apoth. Hoffmann, R. Neuse, Apoth. R. Nollek, P. Salomon, J. Schleifer, J. Smaczynski, Paul Soll.

12097

## Delicatessen-Conserven.

**Postcolli** saure Salzgurken M. 2. Schokofäss M. 5,50.  
1 Ant. 120—150 St. M. 10.

**Postecollis** sauerfr. Sauerkohl M. 2.  $\frac{1}{2}$  Ant. M. 4.

**Postecollis** Seufzgurken M. 4,50.  $\frac{1}{2}$  Ant. M. 14,50.

**Postecollis** 1 Ant. M. 25. Pfefferwurken M. 3. Mir-

wickles M. 4. Perlwizbeln M. 4. Pflemmenmus M.

Walzn. M. 3,50. Preiselbeeren geleert. 1. Büch. M. 4,50.

Zuckerwurken M. 5,25. Bierfrucht (Kirsch, Himbe., Joh., Erd.) M. 6. Dreifrucht M. 4,75. Heidelbeeren M. 3,50.

Probekorb sortirt M. 6,50. 15157

ab Magdeburg gegen Nachnahme.

Preisliste kostenlos.

**Conserverfabrik S. Pollak, Magdeburg.**

Lieferant f. d. Höfliche Sr. Maj. d. D. Kaisers.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen.**  
Büschendekspassagiere werden wieder befördert durch 15381

**Isidor Haase,**  
Breitestraße 12.

**Damen-Mäntel** werden in meinem Atelier nach neuester Mode angefertigt.

**Helene Jacobi,**  
Schuhmacherstr. 12, part., Eng. Kl. Gerbersir. 15384

**Zahnarzt  
Kasprowicz.**  
Posen, St. Martin 69.

Neueste Badeeinr. Preis 38 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

**Cigaretthülsen,** patentiert, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jedem Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig Fernbach & Meyer, Berlin, Brunnenstr. 139.

**Specialität.** Echte Salzwedel-Baumkuchen

in vielf. anerf. hochf. Qualität vers. n. a. Ländern die Salzwedeler Baumkuchenfabrik von

**Herm. Käue, Stendal.** Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschiedene 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. G. Beckmeyer, Nürnberg. Aufkauf. Kauf.

1000 Briefmarken, 15216 100 verschiedene 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. G. Beckmeyer, Nürnberg. Aufkauf. Kauf.

12 000 Mark werden auf eine sichere Hypothek gesucht 15216 Nächstes Exped. dieser Zeitung.

## Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksnahrung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 1884

**General-Betreter Oscar Stiller, Posen,** Breitestraße 12.

12 HOCHSTE PREISE

Welt-Ausst. "Melbourne 1888/89":

"Goldene Medaille."

**Cognac** der

Deutsche Cognacbrennerei

vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.

Großste u. solideste Bezugsquelle.

Grossisten-Verkehr. - Export.

Muster gratis und franco.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanis) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis

3 Mark. Lese es jeder, der an

den schrecklichen Folgen dieses

Lasters leidet, seine aufrichtigen

Belehrungen retten jährlich Tau-

sende von sichern Tode.

Zu beziehen durch das Verlags-Magazin

in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,

sowie durch jede Buchhandlung.

In Posen vorrätig in der Buch-

handlung von A. Spiro.

## Lokales.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

\* Schulchronik. Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Definitiv angestellt: die Lehrer Berger aus Goldgräberland vom 16. September ab in Seeheim; Suchner aus Frankowo vom 15. Oktober ab in Krotoschin, Hampel aus Podrzewie vom 1. November ab in Zamozie, Krause in Tepperbusch, Böhme in Poln. Poppen; unter Vorbehalt des Widerrufs die Schulamt-Kandidaten Jülicher aus Augustenhof vom 1. Oktober in Wollstein, Michel aus Jagzyniec vom 16. November ab in Oblazkowo. — Katholische Schulen. Definitiv angestellt: die Lehrer Krause aus Mauche in Dornowo, Nentwig in Tantow prang, vom 1. Oktober ab, Klonowski aus Bacharzew vom 15. Oktober ab in Krotoschin Blane, Salbach aus Kaniel in Gurtischin, Koziukiewicz aus Broch in Sarbinowo, Cyganski aus Bacharzew in Obra, Michalkiewicz aus Wittowo in Ruszborz, Sempinski aus Bacharzew in Strzyzow vom 1. November ab, Wencek aus Rogozewo vom 1. Januar f. z. ab in Bacharzew, Fuchs in Konary, Olejniczak in Mednitz, Fröhlich in Mijojomitz, Knispel in Mitzystadt, Torge in Kiebel, Grehl in Miloslaw, Schum in Bierzgajne, Schneller in Buk, Breckler in Domachowo, Gillert in Stalmierzyce, Konopinski in Wojnicz, Schütz und Czachowski in Wreschen, Pomorski in Grabojezwko, Wilgoch in Drzeczow; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Klemt aus Tuchorze vom 4. September ab in Goscieszyn, Nowak in Komorze vom 1. Oktober ab, Jędroń in Jaratichewo, Kniebe in Gola, Janowski aus Dornowo in Mauche, Pape aus Birke in Schwerin, Limpak aus Schwerin in Mandel vom 1. Oktober ab, Lange aus Krotoschin vom 16. Oktober ab in Blotnitz. — Paritätische Schulen: Unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrerin Pauline Wolny aus Breslau vom 16. Oktober ab in Gortz. — Privatschulen. Dem Dr. Erdmann Schwarz aus Hinterthor, Kreis Marienburg, ist die Leitung der Privatschule in Bronke, und dem Lehrer Adolf Waldauer aus Bülow die Leitung der neu eingerichteten jüdischen Privatschule in Neustadt b. B. widerruflich übertragen. — Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Endgültig angestellt: die Lehrer Contz aus Breslau in Studzin vom 1. November, Lange aus Sieratowo in Murrowaniec und Tonn aus Neu-Sipior in Niekosken vom 1. Januar 1893.

\* Wichtig für die Berufswahl, sowie für Stellen-suchende. Fast alle Berufszweige leiden an Überfüllung, infolgedessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellungen wo gerade das Umgelehrte der Fall ist und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des landwirtschaftlichen Rechnungsführers und Amtssekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schnell Platz, da der Oftnom nur ungern sich mit Bureau-Arbeiten beschäftigt, infolge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deshalb jungen Leuten mit guter Schulbildung und Handschrift, die wenig vermögen, nur raten, diese Karriere einzuschlagen. Nach einer Vorbereitung von ca. 10 Wochen ist ein einigermaßen befähigter junger Mann imstande, sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei beobachteten Ansprüchen nicht den geringsten Zusatz mehr zu bedürfen. Voraussetzung sind durchaus nicht erforderlich. Der Vorstand des landw. Beamten-Vereins Stettin, Bugenhagenstraße 14, II ist gern geneigt, dem sich hierfür interessierenden Theile des Publikums jede gewünschte Auskunft zu geben.

\* Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat kürzlich den Bericht über sein erstes Geschäftsjahr verfaßt. Nach dem Abschluß vom 30. Juni 1892 hat der Betrieb 25 000 M. Ueberschuss ergeben, wovon den Verbands-Pensionskassen 10 000 M. und den Unterstützungsstellen 6000 M. überwiesen worden sind. Es sind bisher über 46 000 Verträge geschlossen in den Verband eingetreten. Neben den Pensions-, Unterstützungs-, Kranken- und Begräbniskassen besteht der Verband hauptsächlich die kaufmännische Stellenvermittlung mit außerordentlich günstigen Erfolgen. Im Berichtsjahre allein wurden 2026 Stellen durch den Verband besetzt, während in den verflossenen elf Jahren insgesamt 8753 Engagements vermittelt worden sind. Dem Verband erwächst durch seine Stellenvermittlung ein Aufwand von jährlich gegen 10 000 M., ein Beweis, daß er diese Tätigkeit nicht als gewinnbringende Vereinsbeschäftigung benutzt. Durch Errichtung ständiger Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., Leipzig und Nürnberg, sowie außerdem durch in nahe an 300 Orten bestehende Kreisvereine, kann der Verband ganz Deutschland bearbeiten, weshalb jedem Stellensuchenden Kaufmann die Beitritt zu dem Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu empfehlen ist.

## Zutta.

Roman von Ida Fried.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In dem eleganten Speisezimmer auf Dresen saßen zwei Herren beim zweiten Frühstück. Sie unterhielten sich lebhaft, das heißt, Herr v. Dreszel plauderte heiter und lustig, während der Andere mit Andacht und Kennermiene den Chateau Lafitte schlürfte, dem Rebhuhn und den Gänseleber-Pastete alle Ehre angiedihen ließ. Herr v. Dreszel hatte offenbar keinen Appetit, er hatte sich eine Zigarette angezündet, lag behaglich in dem Sessel und sah dem Freunde lächelnd zu.

Dieser war ein schöner, blonder, noch sehr junger Mann, höchstens 22 bis 24 Jahre alt, von schlanker, biegamer Gestalt und auffallend kleinen Händen und Füßen. Die großen blauen Augen, obgleich schön geformt und glänzend, blickten hart und gleichgültig in die Welt und sprachen von wenig Verstand. Das breite Kinn, der festgeschlossene Mund zeigten Trockenheit und Eigensinn.

Er war Dreszel's liebster Freund und sollte morgen Zeuge bei der Trauung sein. Von altem, gutem, aber verarmtem Adel, der Erbe der Titel und des Gutes seines Vaters, das mit Hypotheken belastet war, vermittelte Graf Hugo Werden oft schmerzlich die Mittel, um seinem Stande gemäß leben zu können.

Ein leidenschaftlicher, ausgezeichneter Reiter, war er ein sturer Besucher der Rennplätze, wetzte hoch und viel, da er dies mit Verständnis und Klugheit that, hatte er oft das

## Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Übereinkommen gestattet.)

**Ostrowo**, 22. Okt. [Vom Kreislehrerverein Brand.] Der Vorsitzende des hier bestehenden, vor etwa zwei Jahren ins Leben gerufenen freien Kreislehrervereins, Rektor Dr. Keller, hat heute eine Versammlung der Mitglieder einberufen, um namentlich den Lehrern vom Lande eine regere Beteiligung an den Vereinsabenden resp. Sitzungen anzuempfehlen, da sonst der Vorstand die Umwandlung des Vereins in einen Lokalverein anstreben würde, zumal zum Kreise nur die eine Stadt Ostrowo gehört, wofür selbst an den drei konfessionellen Schulen allein über 20 Lehrer angestellt sind; eine Zahl, die, wenn noch die Lehrer aus der nächsten Umgegend hinzukommen, völlig ausreicht, um einen Lokalverein zu gründen und zu erhalten. — Nachdem vor Kurzem erst unser Ort von mehreren Bränden heimgesucht war, brannten gestern in später Abendstunde auf dem Grundstück des Herrn Stratgorowicz in der Reichowerstraße die auf dem Hof stehenden Stallgebäude, in welchem sich Stroh, Heu und größere Posten Sägewähne befanden, nieder. Nach angestrengter Thätigkeit ist es der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelungen, die anliegenden großen Werkstatt der Mildeischen Tischlerei vor Entzündung zu bewahren und das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Über die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts bekannt worden.

**O. Rogasen**, 23. Okt. [Pensionierung. Auswandern. Marktprobe] Der Vorsteher der hiesigen Eisenbahnhauptstation Herr Zimmermann wird auf seinen Antrag am 31. Dezember d. J. pensioniert und zieht nach Bromberg über. Da Herr Zimmermann bereits seit Jahren hier als Stationsvorsteher fungiert und sich durch sein entgegenkommendes, freundliches und gesälliges Wesen die Liebe und Achtung der hiesigen Einwohner im reichsten Maße erworben hat, so erregt sein Abgang von hier allgemeines Bedauern. — In der Zeit vom 1. Juli bis Ende September d. J. sind aus dem Kreise Obořnik 22 Familienvorsteher resp. Einzelstehende mit zusammen 28 Personen nach Amerika ausgewandert. Im gleichen Vierteljahr 1891 betrug die Zahl der Ausgewanderten 82 Personen und 1890 55 Personen. — Am letzten hiesigen Wochenmarkt stellten sich die Preise per 100 Kilogramm durchschnittlich wie folgt: Weizen 14,25 M., Roggen 12 M., Gerste 13 M., Hafer 13 M., Kartoffeln 2,75 M., Stroh 4,50 M., Heu 4,50 M.

**P. Kolmar i. B.**, 22. Okt. [Aus der Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden der Rentner Kirstein und der Aderbürger Teske, deren Zeit als Magistratsbeisitzer abgelaufen war, wiederum als solche gewählt. Ferner wurde beschlossen, fortan zwei Wochenmärkte in hiesiger Stadt, am Dienstag und Freitag, abzuhalten, da viele Kaufleute in einer Petition an die Stadtverordneten-Versammlung um diese Einrichtung gebeten hatten.

**n. Krotoschin**, 22. Okt. [Kommissionsteuer] Die Herauszehrung zur Kommunalsteuer wird vorbehaltlich der Zustimmung der Regierung fortan in folgender Weise erfolgen: Bis zu einem Einkommen von 900 Mark werden 215 Proz. der gezeitnäglich eingezogenen Sätze, bei einem Einkommen bis 1050 Mark 1 Proz., bis 1200 Mark 1½ Proz., bis 1350 Mark 2 Proz., bis 1500 Mark 2½ Proz., bis 1650 Mark 3 Proz., bis 2100 Mark 3½ Proz., bis 3000 Mark 4 Proz., bis 5000 Mark 4½ Proz. von da ab 5 Prozent mehr erhoben werden.

**Podlautische**, 22. Okt. [Von der Grenze] Russischen Arbeitern ist wegen der in Polen ausgebrochenen Cholera der Übertritt nach Preußen untersagt. Die hiesige Behörde ließ auch Anfangs Arbeiter aus dem russischen Nachbarorte Wieruszow nicht durch. Da letzterer Ort jedoch mit Podlautic in stetem Verkehr ist, gab dieses Verbot zu vielen Klagen Anlaß. Beide würden die Wieruszower Kaufmannschaft, die Wieruszower Bürger, welche hier Acker besitzen, und die hiesige Industrie dadurch geschädigt sein. Auf Anrufen der hiesigen Polizeibehörde hat die tönigliche Regierung genehmigt, daß Wieruszower Arbeiter nach wie vor hier verkehren können. Wieruszower Gänsetreiber, welche sich weit ins Innere Rußlands begeben, fallen mit unter das Verbot. Ein Gänsetreiber aus Wieruszow wollte sich vorgestern dem am Grenzübergange stationirten Gendarmen gegenüber den Übertritt erzwingen und hat dessen Zurückweisung höhnisch aufgenommen. Der Mann wurde arrestirt und gestern in das Amtsgerichtsgefängnis nach Kempen abgeführt. — Die Wieruszower Fleischer haben den Sommer hindurch stark den Gänsehandel betrieben und sind nun nach Beendigung desselben mit vollen Taschen zurückgekehrt. Jetzt haben sie ihr altes Handwerk wieder aufgenommen; daß infolge dessen dort jetzt die Konkurrenz blüht und das Fleisch jetzt billiger wird, läßt sich denken. Das russische Pfund Schweinefleisch (½ Pfd. deutsches Gewicht) kostet jetzt dort 29—32 Pf. gegen

33—38 Pf. im Sommer. Die Konkurrenz gereicht hierauf zum Vorteil unserer Grenzbevölkerung.

**Gr. Samoklesk**, 22. Okt. [Neuerbaute katholische Kirche.] Einen prächtigen Schmuck hat unter Ort in der neuerrichteten katholischen Kirche, welche am 20. dem Kirchenvorstande und dem Patron der Gemeinde, Reichstagsabgeordneten Poll, übergeben wurde, erhalten. Die Kirche ist von Herrn Baumeister Smichowski in vornehmen gotischen Stil, Rohbau mit schlankem Thurm, ebenso solid als geschmackvoll ausgeführt und gewährt von der Schubin-Nakeler Chauffee aus gesehen in der That einen imposanten Anblick. Die Fonds für den Bau wurden zu zwei Dritttheilen von dem Patron Herrn Poll bestritten. Alle bei der Abnahme Anwesenden drückten Herrn Baumeister Smichowski dessen, nimmer müdem Eifer und umsichtigen Leitung das rasche und glückliche Zustandekommen des Baues mit in erster Linie zu danken sind, ihre wärmste Anerkennung aus. Ehrend hervorzuheben ist bei dem Zustandekommen des Gotteshauses wohl noch besonders, daß Herr Poll, der durch seine materielle Unterstützung vor Allem die Vollendung des Werkes sicherte, selbst der evangelischen Konfession angehört.

**Bromberg**, 23. Okt. [Neuer Arbeiterbauverein. Besteht der Schulzwang zu Recht? Verhaftung einer Zeugin. Vom Schwurgericht.] Höhere Eisenbahnbeamte gehen mit der Idee um, hier einen Arbeiter-Bauverein, d. h. einen Verein zu gründen, der es sich zur Aufgabe macht, für die Arbeiter der Ostbahnwerftäte billige Häuser aufzubauen und diese den betreffenden Arbeitern entweder unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen als Eigenthum zu überlassen oder sie ihnen zu verpachten. Die nötigen Geldmittel zum Bau zu gedenkt der Verein durch eine Anleihe vom Staate bezw. aus der Beamten-Pensionsklasse zu erhalten. Als Bauteil ist Land in der Nähe des Bahnhofes, welches der Forstfiskus veräußern will, ausserieben worden. Das Ganze ist vorläufig noch Projekt und wenn in dieser Angelegenheit auch schon Befreiungen stattgefunden, so ist Näheres doch noch nicht bekannt geworden. — Ein benachbarter Förster, dessen Försterei einer Landshule eingeschult ist, die von derselben über ¼ Meile entfernt liegt, war von dem betreffenden Lehrer in eine Schulstrafe von 10 Mark genommen worden, weil er sein erst in das schulpflichtige Alter getretenes Töchterchen nicht zur Schule geschickt hatte. Seine Einwendungen, daß sein Kind zu Hause von seinem Vater, der emeritirter Lehrer ist, unterrichtet würde, fand weder bei dem Lehrer noch bei dem Kreisschulinspektor Gnade; es blieb bei der festgesetzten Strafe von 10 Mark. Nunmehr trug der Vater des Kindes auf gerichtliche Entscheidung an und das Schöffengericht erkannte in seiner vorgebrachten Sitzung dahin, daß die Strafe niederzuurichten sei. Die Gründe der Freisprechung des Angeklagten gipfelten in dem Saße, daß jeder gebildete Vater dafür sorgen werde, daß seine Kinder etwas lernen. Ein Zwang, wie ihn das Allg. Landrecht vorschreibt, könne hier keine Anwendung finden; in dem vorliegenden Falle um so weniger, als das Kind durch den Großvater, einem penl. preußischen Volksschullehrer, den nothwendigen Unterricht erhalten. Hingewiesen wurde auch noch auf den Umstand, daß der Förster seine andern Kinder in die höhern Schulen Brombergs schickt und es auch mit der Tochter geschehen werde. Um nun aber von dem Lehrer ein für alle Mal Ruhe zu haben, hat der Förster auf Grund des schöffengerichtlichen Urtheils den Fall bei der Regierung zur Sprache gebracht und um eine Entscheidung gebeten. Ein Bescheid ist natürlich noch nicht erfolgt. — Vor dem gegenwärtig hier tagenden Schwurgerichte wurde in der vorgebrachten Sitzung, in welchem es sich um einen Meinungsprozeß handelte, die Hauptzeugin wegen dringenden Verdachts, einen Meineid geleistet zu haben, in Untersuchungshaft genommen; die Angeklagten, ein Besitzer und dessen Sohn, wurden aber freigesprochen. — In der gestrigen Sitzung, in welcher sich der Postassistent K. wegen Amtsverbrechen zu verantworten hatte, wurde die Verhandlung vertagt, weil noch Beweismaterial gegen den Angeklagten herbeigeschafft werden soll. Die Sitzungen werden erst am nächsten Donnerstag beendet sein.

**R. Aus dem Kreise Bromberg**, 23. Okt. [Vereinstatistik. Strafanstalt. Sonntagsruhe. Tertiärbahn.] Wie stark das Vereinswesen auch in unserem Kreise ausgebildet ist, beweist wohl am besten der Umstand, daß in der über 5000 Einwohner zählenden Stadt Krona an der Brahe insgesamt nicht weniger als 15 Vereine existieren. Von diesen 15 Vereinen zählen die meisten 40—50 Mitglieder und versorgen neben wohltätigen geselligen Zwecken; der Gesangskunst dienen drei, dem allgemeinen gesellschaftlichen Verkehr 4 Vereinigungen. Außerdem existieren noch die verschiedenen Innungen, die aber keinen offiziellen Vereinscharakter haben. — Eine Verminderung der militärischen Wachtposten in der Strafanstalt Kronthal wird beabsichtigt. In dieser Angelegenheit besuchte bereits ein höherer Offizier aus Bromberg die Strafanstalt. Bisher wurden sechs militärische Außenposten aufgestellt, der Wachtdienst in den inneren Räumen wird

Glück, die ersten Preise zu gewinnen. Dadurch konnte er dann wieder einige Zeit sein kostspieliges Leben weiterführen.

"Nun, Hugo, endlich fertig?" fragte Dreszel lachend, "soll ich Dir diese Pastete noch einmal reichen? Stärke Dich nur gut, denn das Diner heute Abend ist etwas später angezeigt und dann wird es der Anstrengung genug geben. Wie freue ich mich, Dich meiner Ida vorstellen zu können. Sie ist herzig."

"Nein, danke, nichts mehr, ich rauche nur noch eine Deiner herrlichen Zigarren. Herzig ist sie, nun ja, für Dich muß sie das jedenfalls sein."

"Sie ist es für Alle! Mensch, sei doch nicht so entsehlich einsilbig. Du bist noch wortkarger geworden, seitdem wir uns nicht sahen. Ich glaube, Du hast noch keine zwölf Worte gesprochen. Bist Du denn gar nicht neugierig, Näheres über die Familie zu hören?"

"O doch, erzähle mir nur nach Herzenslust, aber erwarte nicht, daß ich sofort in Deinen Enthusiasmus einstimme. Du kennst mich und weißt, daß ich mich nicht leicht begeistere. Es ist und bleibt überall dasselbe. Jedenfalls muß ich aber genau orientirt sein, wenn ich hinkomme, zumal ich morgen als Gast dort bleiben soll, da Du mich hier nicht gebrauchen kannst."

"Richtig, richtig. Das hatte ich vergessen. Natürlich kann ich Dich hier nicht beherbergen. Wir wollen die nächsten Tage ganz allein bleiben, Hugo, ich bin unendlich glücklich, wäre es doch schon morgen. — Hast Du keine Ahnung, wie mir zu Muthe ist?"

"Nein, eigentlich nicht, Robert. Bis jetzt hat mein

Herz noch für keine Dame geschlagen. Meine Pferde, das Spiel, das Reisen füllen mein Leben aus", sagte Hugo ruhig und kalt.

"Du hast wahrhaftig Fischblut in den Adern, Du kalter Mensch! Ich rate Dir aber, Dein Herz in Acht zu nehmen, Zutta von Harden ist einzig schön."

"Zutta, wer ist Zutta? Welch' ein merkwürdiger Name. Schwinden oder so — wie?"

"Bewahre, eine gute Deutsche; seit ihrem siebten Jahre Waife, wurde sie von den Eltern meiner Braut erzogen. Sie muß als Kind sehr häßlich gewesen sein, ist jetzt aber entzückend schön; nur zu ruhig, zu kalt, eine geschlossene Knospe noch."

"Darfst Du von einer Anderen so entzückt sprechen, erlaubt das Deine Braut?"

"Gewiß. Ida ist zu vernünftig und liebt Zutta wie eine Schwester. Schade, schade!"

"Was ist schade?"

"Doch sich Zutta vor wenigen Wochen mit meinem zukünftigen Schwager Walter verlobt hat. Das wäre eine Frau für Dich gewesen. Beide seid Ihr wortkarg und kalt; sie ist eine leidenschaftliche Reiterin, gerade wie Du. Ihr würdet ein herrliches schweigames Paar geben. Nebenbei hat sie 600 000 Mark zu verzehren."

"Fällt mir nicht ein, mir jetzt schon Fesseln anzulegen, das fehlte mir noch. Wie viel sagtest Du, daß sie zu verzeihen habe?"

"Jährlich etwa sechsmalhunderttausend Mark, eher noch mehr."

von Aufsehern versehen. Die Strafanstalt Kronthal ist mit einer der größten, die Zahl der Strafgefangenen beträgt 500. Der Wachdienst wird von mehr als 30 Aufsehern und dem 90 Mann starken Militärdetachement ausgeübt. — In Kaufmännischen Kreisen erregt es große Verwunderung, daß für das Winterhalbjahr noch keine andere Eintheilung der freigegebenen fünf Verkaufsstunden an den Sonntagen eintritt, da dieselben von 7—10 Uhr Vormittags dauern, kommt die erste Stunde gar nicht in Betracht, weil das Geschäft vor 8 Uhr früh keineswegs beginnt, man ist allgemein der Ansicht, daß um diese Stunde die Nachmittagsverkaufsstunden 12—2 verlängert werden müßten. — Die Abschlagsarbeiten sind auch bei den Seitenlinien der Tertiärbahn vollständig beendet. An dem Projekt wurde im Ganzen nur wenig geändert. Mit dem Bau soll, wie wir hören, bereits im nächsten Herbst begonnen werden.

○ **Thorn**, 23. Okt. [Morgen ist ein Jahr verlossen.] seit Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli an der Spitze unserer Stadtverwaltung steht. Bei einem Rückblick auf dieses Verwaltungsjahr können unsere Bürger wohl zufrieden sein. Herr Ober-Regierungsrath von Niedisch-Rosenegk überreichte unserm Stadtkommandanten Amts-Einführung ein umfangreiches Bouquet Wünsche. Heute kann festgestellt werden, daß dieselben eine sehr befriedigende Förderung erfahren haben. Sitz es doch gelungen, das wichtigste aller Reformwerke, das der Wasserleitung und Kanalisation endlich in seinen Vorarbeiten zum Abschluß zu bringen. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli hat also sein Versprechen, in die Fußstapfen seines Vorgängers zu treten, gehalten.

R. **Tuchel**, 23. Okt. [Fahrmärkte verboten.] Ein nachträgliches Fahrmärkteverbot ist, wie uns mitgetheilt wird, auch für unsere Stadt erlassen worden. Da jedoch das bezügliche Telegramm des Herrn Regierungs-Präsidenten erst am Vorabend des Markttages hier ankommt, konnte der Fahrmarkt nicht mehr verboten werden.

### Aus dem Gerichtssaal.

— e. **Posen**, 24. Okt. [Strafkammer.] Wegen Steuerhinterziehung in erheblichem Umfange stand am Sonnabend gegen den Destillateur Leo Leweck aus Posen der Termin an, zu welchem der Angeklagte, welcher nach Aufdeckung dieses Betruges im Monat Februar sich bereits dem strafenden Arm der Gerechtigkeit durch die Flucht ins Ausland in Sicherheit gebracht hatte, nicht erschienen war, und deshalb in contumaciam verurtheilt werden mußte. Der Angeklagte hatte es verstanden, in raffinirter Weise die Steuerbehörde dadurch zu täuschen, daß er die Flüssigkeit, mit welcher der Spiritus denaturirt werden muß, und welche in großen Ballons, die mit Blumen verschlossen sind, verwahrt wird, nicht zur Denaturierung verwandte. Er benutzte immer einen und denselben Ballon, füllte ihn mit Spiritus und befestigte die alte Blume in äußerst geschickter Weise wieder, so daß es den Anschein hatte, als wenn dieselbe erst ganz neu darauf befestigt war. Das Lokal, in welchem die Denaturierung stattfand, hat er mit diesem Denaturierungsmittel bespritzt, so daß die kontrollirten Beamten in Folge des starken Geruchs die vollzogene Denaturierung in gutem Glauben becheinigten. Der schlaue Geschäftsmann bekam die bereits gezahlte Spiritussteuer von 70 Mark pro 100 Liter zurückgezahlt und konnte nun den anscheinend denaturierten Spiritus als Trinkspiritus verkaufen, so daß er an jedem Liter 70 Pf. verdiente. Diesen Schwund hat er längere Zeit getrieben, bis er endlich durch Zufall entdeckt wurde. Der Gerichtshof verurtheilte ihn in contumaciam zu einer Geldstrafe von 10 160 Mk. event. 1 Jahr Gefängnis.

In der heutigen Sitzung der Strafkammer hatte sich der Steinfeuer Rudolph Stiel aus Birnbaum wegen unvorstüdigem Umgehen mit Schießwaffen zu verantworten. Gestraft ist er bereits genügend, denn das Opfer seiner Unvorsichtigkeit war seine eigene Braut, mit welcher er bereits ausgebohnen war. Im Sommer besuchte der Angeklagte seinen fünfjährigen Schwiegervater in Bembow bei Pinne und unterhielt sich eines Tages mit seiner Braut in einem Nebenzimmer. Der Angeklagte nahm eine an der Wand hängende Flinte, hantierte an derselben herum, und während seine Braut dicht bei ihm stand, entlud sich durch einen bösen Zufall die Flinte und drang der Unglückslichen von unten in den Hals und in den Kopf. Der Schmerz des Bräutigams war unbeschreiblich, doch Hilfe vergebens, der Tod trat bald darauf ein. In Anbetracht dieses traurigen Sachverhalts wurde S. zum mindesten Strafmaß, einem Tage Gefängnis verurtheilt.

\* **Breslau**, 22. Okt. Am 20. d. M. gelangte vor dem hiesigen Königl. Oberlandesgericht, als Verfassungsinstanz, die Klage der Grafen Hugo, Lazar und Arthur Hendel v. Donnersmarck gegen den Berg-Fiskus zur Verhandlung. Es handelte sich um die Anerkennung eines von den Grafen Hendel beantragten Bergwerksrechts, welches denselben in der ersten Instanz von dem Königl. Landgericht zu Breslau auch zugesprochen worden war. Das Oberlandesgericht gelangte, ohne in eine sachliche Prüfung des Rechtsstreites einzutreten, zu der Annahme, daß das angerufene Breslauer Landgericht un-

zuständig gewesen sei, und die Sache vielmehr vor das Forum des königlichen Landgerichts, in dessen Bezirk sich die streitigen Felder befinden, gehöre. Es wies deshalb die Klage aus diesem formellen Grunde zurück. Das Objekt des Rechtsstreits war von dem Fiskus auf die Summe von 43 Millionen M. angegeben.

### Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Das Verbot des Dramas "Die heilige Ehe" von Felix Holländer und Hans Land, das das Residenz-Theater zur Aufführung angenommen hatte, ist vom Minister des Innern aus fittenpolizeilichen Gründen aufrecht erhalten worden.

† **Konrad Ferdinand Meyer**, der unglückliche Zürcher Dichter, welcher sich in der Irrenanstalt Königsfelden befindet, hat neuerdings verschiedene Ansätze von Tobsucht gehabt. Der Zustand des Kranken ist besorgniserregend und Hoffnung auf Genesung kaum vorhanden.

† **Der größte deutsche Soldat.** Vor einigen Tagen lenkte in Ohligs die allgemeine Aufmerksamkeit ein auf Urlaub befindlicher Soldat auf sich. Er ist der größte Soldat der ganzen Reichsarmee, rechter Flügelmann beim ersten Garde-Regiment zu Fuß. Der Name, Prizichan mit Namen, ist zu Urdbach geboren und konnte seiner Zeit bei der Musterung in Düsseldorf nicht unter das Maß gebracht werden; seine Länge beträgt 2,06 Meter gleich 6 Fuß 7½ Zoll. Er wurde kürzlich mit dem kleinsten Soldaten der Reichsarmee, dem deutschen Kronprinzen, auf einem Bilde photographirt. Eins dieser Bilder bekam Prizichan zum Andenken geschenkt.

† **Über die große Feuersbrunst auf dem kleinen Grassbrook in Hamburg**, die bereits telegraphisch gemeldet worden, berichtet der „Hamb. Korr.“ folgendes Nähere: Die Badefahrtgesellschaft besitzt auf dem Kl. Grassbrook an der Arningstraße ein großes Terrain, auf welchem sich mit der Hinterfront nach dem Werftkanal ein großes steinernes Gebäude befindet, in dessen Etagen und unteren Räumen sich Tischler-, Maler-, Tapezierer- und Glaserwerkstätten für den eigenen Bedarf der Gesellschaft befinden. Eine neue Maschinenhalle ist in diesem Sommer am Ende des Platzes erbaut worden. In der letzteren Gebäude nördellegenden Glaserwerkstatt kam das Feuer, soweit bis jetzt festzustellen war, zum Ausbruch. Als der Blätzwächter um 3½ Uhr seinen letzten Rundgang gemacht hatte, war Alles in bester Ordnung. Bald darauf bemerkte ein in der neuen Maschinenhalle anwesender Eisenbahnreiter aus der im zweiten Stock des Speichers befindlichen Glaserarbeitsstube Rauch emporsteigen, welchem die Flamme sofort folgte. Dieser Mann setzte die auf dem Platz wohnenden Doctormeister Woelms und Meiners von seiner Wahrnehmung in Kenntniß, worauf man die Feuerwehr requirierte. Branddirektor Kipping mit den Jügen 1, 2 und 3 kam mit acht, mit gewaltigen Pumpen ausgerüsteten Fährdampfern angerückt. Drei der mit je 4 Schläuchen versehenen Boote legte man ins Trockendock der Badefahrt, die übrigen Schiffe saßen im Werftanleger Posto, um von hier aus dem entzesselten Element entgegentreten. Das Feuer hatte inzwischen sämtliche Räume des voll Waaren und Material liegenden Speichers erfaßt und wütete mit großer Heftigkeit. Haushoch loderten die Flammen gegen den mit grauen Wolken bedeckten Morgenhimmel empor. Aus etwa vierzig Schläuchen ergossen sich flossige Wassermassen in die Gluth. Brennende Seegrasballen und Korkstücke flogen von der Hitze emporgetrieben, gleich Raketen in die Höhe und bedrohten die angrenzenden Häuser. Bis nach Kuhwärder und St. Pauli-Landungsbrücke trieb der Wind diese gefährlichen Feuersflocken, wo man ihre Reste beim Tagesgrauen vielfach vorfand. Mit der größten Unermüdetheit arbeitete die Feuerwehr, um ein Übergreifen des Brandes zu verhindern. Leider war dies nicht möglich, bereits kurze Zeit nach dem Eintreffen der Löschmannschaften brachte es rechts und links. Das Dach der Reherstieg-Schiffswerft und Kesselschmiede wurde gegen 5 Uhr von dem stürzenden rechten Giebel des Speichers durchgeschlagen und dadurch die in der Schmiede befindliche Maschinenanlage zum Stillstand gebracht. Auf der linken Seite hatte das gleichfalls der zuletzt angeführten Firma gehörige Holzlager Feuer gefangen, durch dessen weiteres Umstürzen Teakholz im Werthe von etwa 200 000 Mark beschädigt wurde. Ein Tälerboden mit Inventar und Werkzeugen ging gleichfalls in Flammen auf. Nachdem das Feuer das neben dem Holzplatz befindliche Apparate-Haus und das Laboratorium der Fabrik chemischer Präparate von Stahmer, Noack u. Co. stark beschädigt hatte, gelang es, die Macht des Feuers zu brechen. Doch sollte dieses Resultat mit schweren Opfern von der Feuerwehr erkauft werden. Beim Einsturz des Giebels des in vollen Flammen stehenden Materialien-Speichers, durch den auch der Untergang eines Leichers und einer Barkasse, die hinter dem Gebäude unbekannt auf dem ersten Graben lagen, herbeigeführt wurde, befanden sich der Branddirektor, der Brandmeister Körneberg und mehrere Feuerwehrleute auf dem Boden des Holzschrupps der Reherstieg-Schiffswerft. Ein Theil des niedersürzen Giebels durchschlug das Dach des Schuppens, begrub den Branddirektor, die Oberfeuerwehrmänner Lucht und Liedert und den Assistenten Peters und schnitt auch den Nebrigen den

Rückzugsweg ab, was um so schlimmer war, als auch gleichzeitig der Schuppen und das Holzlager Feuer fingen. Es gelang den Verküpperten nur mit den äußersten Anstrengungen, unter Zuhilfenahme der Beile, sich einen Rettungsweg zu bahnen und den unter glühenden Stelen liegenden Direktor zu befreien. Die Verletzungen des Herrn Branddirektors Kipping sind zwar schwerer Natur, vorzüglich die Brandwunden im Gesicht, doch geben sie, nach Ausspruch des behandelnden Arztes, vorläufig keinen Anlaß zur Besorgung des Schlafes. Frau Kipping selbst pflegt den Verletzten im Seemanns-Krankenhaus. Die anderen Verunglückten sind mit leichteren Verletzungen davonkommen. Verstört sind der Speicher der „Badefahrt-Gesellschaft“ mit 646 000 M. — Schaden auf 90 Prozent geschätzt, — die Reherstieg-Welt mit 1 137 000 M. — Schaden auf 10 Prozent geschätzt, — die chemische Fabrik von Stahmer, Noack u. Co. mit 220 000 M. — Schaden auf 60 Prozent geschätzt.

† **Gnadehaft.** Kassel, 21. Okt. Gestern eingetroffener Nachricht zufolge hat der Kaiser im Gnadenwege die s. B. gegen den Dr. med. M. Wiederkold, Inhaber einer Kuranstalt auf Wilhelmshöhe, verhängte Gefängnisstrafe von drei Monaten wegen körperlicher Büttingung einer ihm anvertrauten fränkischen Frau (Gemahlin eines General-Konsuls in Dresden) in eine dreimonatliche Festungshaft umgewandelt. Es soll dies mit Rücksicht auf W.'s Zugehörigkeit zum Militärrstand als Missverständnis 1. Kl. geschehen sein.

† **Der berüchtigte Verbrecher Dänemarks**, der Buchhändler Jens Nielsen, der in diesem Sommer zum dritten Male versucht hat, einen Gefängnisbeamten zu ermorden, um, wie er selbst angab, endlich hingerichtet zu werden, ist am 7. d. M. vom höchsten Gericht zum dritten Male zum Tode verurteilt worden. Da indeß die Absetzung des Königs, ein Todesurteil zu unterschreiben, allgemein bekannt ist, nimmt man an, daß Nielsen auch diesmal auf die Erfüllung seines Wunsches verzichten muß.

† **Die Columbiadausstellung in Madrid** soll, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, erst gegen Ende Oktober eröffnet werden. Sie bezeugt u. A., dem Besucher ein anschauliches Bild des Kulturstandes Amerikas zur Zeit seiner Entdeckung zu geben. Dank der Münzfürzen der hierbei in Frage kommenden Regierungen, welche bereitwillig das in ihrem Besitz befindliche Material zur Verfügung stellten, verspricht diese Ausstellung eine der interessantesten zu werden. Auch die Direktion des Volkskundemuseums in Berlin, welches eine der hervorragendsten Sammlungen peruanischer Alterthümer enthält, hat eine Kollektion meisterhafter Reproduktionen der interessantesten Objekte dieser Sammlungen zur Columbiadausstellung nach Madrid gesandt. Unter diesen Abbildungen sind vor allen anderen Gegenständen Bajen und Gefäße der altpuruanischen Stämme, der Chibcha, Tolima und Caucá zu erwähnen, deren gelungene, geschickvolle und humoristische Formen von den Darstellungen des modernen Kunstgewerbes kaum übertroffen werden können. Es zeigen die übersichtlich geordneten Lichtdruckbilder, welche unter Leitung des Geheimen Regierungsraths Dr. Bastian und Dr. Seler zu einem geschlossenen und demnächst erscheinenden Werke vereinigt worden sind, wie wunderbar entwickelt Kunstsinn und Technik bereits unter den altpuruanischen Völkern war. Im Hinblick auf das rege Interesse, welches gerade jetzt der amerikanischen Geschichte entgegengebracht wird, glauben wir auf das für Fachgelehrte und Laien gleich interessante Werk besonders hinzuweisen zu müssen. Dasselbe erscheint mit ausführlichen Erläuterungen versehen, in 4 Serien, in Verlage von Dr. E. Mertens u. Co., Berlin.

† **Cinem faum glaublichen Bankswindel** ist in Malta, wie die „Times“ berichten, ein Theil der Bevölkerung zum Opfer gefallen. Eine Scheuerfrau kündigte jüngst an, daß sie Geld in Verwahrung zu nehmen bereit sei und dafür 100 Prozent jährlich zahlen wolle! Anfangs fand sie wenig Beachtung, allein da sie die Zinsen pünktlich zahlte, mehrte sich allmäßig die Zahl derjenigen, welche ihr Geld der Frau anvertrauten und schließlich eilten Regierungsbürokraten und Geistliche, gebildete und ungebildete Leute aus allen Theilen der Insel herbei, um ihr Geld bei dem unternehmenden weiblichen Bankier anzulegen. Große Summen wurden den staatlichen Sparkassen entzogen und der Frau übergeben, die staatliche Pfandleihanstalt mußte tatsächlich ihre Thore schließen, da auch der Andrang der Pfänder bringenden Personen sich dem neuen Geldhaufe zuwandte, denn die Scheuerfrau machte auch kleinere Vorschüsse auf Juwelen. Arbeiter, welche 20 bis 30 Pf. Sterling anlegen konnten, arbeiteten nicht mehr, und andere lebten stolt auf ihre großen Zinsen los. Andere Frauen folgten dem Beispiel der Lady Scheuerfrau, sie boten noch 50 Prozent Zinsen mehr als die „ursprüngliche Firma“, allein selbst diese Zinsrate machte die Leute nicht stolz! Die Behörden thaten nichts, um die Thörichten aufzulüften. Als jedoch die Zinszahlungen nicht mehr so reichlich flossen, wie die Depositen eingingen, wurde das Gericht verbreitet, daß der Bischof diese sogenannten Banken zu verbieten beabsichtige, und jetzt erfolgte ein solcher „run“ auf die „Banken“, daß die Polizei einschreiten mußte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Bei einer Haussuchung der „ursprünglichen Firma“, deren Inhaberin mittlerweile durchgegangen war, fanden sich weder Geld noch Juwelen vor, während ein anderer weiblicher Bankier noch Deposits im Betrage von 30 000 Pf. St. hinterlassen

„Uf!“ stieß Hugo hervor, indem er sich in seinem Sessel ausstreckte. „Nicht übel! Pah, was geht das mich an, ich heirathe nicht so bald, keinesfalls nach Geld, obgleich ich es gut gebrauchen könnte.“

„Gut, daß Du so denkst, denn Jutta ist für Dich und Andere verloren. Walter liebt sie leidenschaftlich.“

„Sie ihn auch, das wäre übrigens kein Hindernis, eher das Gegenteil“ — sagte Hugo gähnend, die Unterhaltung schien ihn zu langweilen. — „Dessen bin ich nicht sicher“, sagte Drossel, den letzten Satz überhörend. „Ich glaube, soviel sie überhaupt lieben kann, liebt sie ihn auch, möglich, daß ihr Herz erst noch erwachen muß.“ Er stand auf, trat an das Fenster und ließ die Vorhänge herab, da ihm die Sonne ins Gesicht schien. Dann zündete er sich eine frische Zigarette an und fragte: „Sagtest Du nicht gestern, daß Du in S. gewesen seiest?“

„Ja, eine ganze Nacht; ich hatte auf dem dortigen Gerichte zu thun, wurde zu spät fertig, um den letzten Zug benutzen zu können und mußte in dem Nestle bis zum Morgen bleiben. Es erging mir dort ganz eigen. Im Hotel sagte man mir, auf dem Museum fände ein großer Ball statt, und man fragte mich, ob ich nicht dahin gehen wolle. Du weißt, aus dem Tanzen mache ich mir nichts, ich hatte aber nichts Besseres zu thun, somit ließ ich mich dahin führen. Da ich aber natürlich keine Abendtoilette bei mir hatte, trieb ich mich in den Nebensaalen herum und beschaffte mir die Geschichte aus der Ferne.“

„Sahest Du denn Jutta nicht?“

„Möglich, aber ich fragte nach keinem Namen. Das

Ganze war über allen Begriff spießbürgerslich und kleinstädtisch. Die Mama's in ihren besten schwarzen Seidenkleidern saßen steif an den Wänden und schlossen die Augen; die jungen Damen in vorsichtigen Toiletten, steif, hausbacken. Nur zwei davon machten eine Ausnahme. Die Eine, nicht schön, aber nach Allem zu urtheilen, lustig, pikant, witzig und — kokett. Ihre Schuld ist es nicht, wenn ich nicht in ihre Nähe ging. Die Andere dagegen, vornehm, ruhig, in wunderbar kleidamer Toilette, mit prachtvollem, goldglänzendem Haar, einem süßen Mund und Augen, welche wie Sterne leuchteten. Wäre ich für Frauenschönheit empfänglich, so hätte ich mich in sie verlieben können. Mein Anstarren schien ihr unbehaglich zu sein, denn sie ließ sich von ihrem Herrn an das andere Ende des Saales führen.“

„Das kann nur Jutta gewesen sein. Fragtest Du nicht nach ihrem Namen?“

„Nein, warum auch? Uebrigens wurde ich durch mehrere Herren, denen ich vorgestellt worden war, angesprochen und aufgefordert, ein kleines jeu zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vom Büchertisch.

\* **Pique-Aß.** Kriminalroman von A. Oskar Klausmann. Preis geheftet 3 M.; sein gebunden 4 M. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). „Pique-Aß“ ist der Spitzbubenname des Häuptlings einer Räuberbande, die in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts einen Theil von Oberschlesien unsicher machte. Es ist dies eine Gegend, die damals eine bettelarme Bevölkerung aufwies, eine Gegend, in der die Leute von Klein und Dein die sonderbarsten Begriffe hatten. Erzählt uns doch der Verfasser im Eingang auf Grund altenmäßiger erhardteter That-

sachen, daß in einer dieser „Waldstädte“ die ganze Bürgerschaft in Verlegenheit geriet, als sie von der Behörde aufgefordert wurde, aus ihrer Mitte, das heißt aus den Eingeborenen, einen Bürgermeister zu wählen. Es stellte sich heraus, daß keine dazu befähigte Persönlichkeit vorhanden war, weil sämtliche Bürger der Stadt, selbst die sogenannten „Honorattoren“, wegen Waldverbots und Holzdiebstahls bestraft waren. Es ist nicht zu verwundern, wenn auf solchen Böden auch noch um die genannte Zeit sich Dinge abspielen konnten, die an die gruselige Räuberromantik des Mittelalters erinnern.

\* Unter dem Titel: „Einiges Christentum, Volkschrift zur Förderung der Bestrebungen M. von Galbys und unter dessen Mitwirkung vierteljährlich herausgegeben von Lehmann-Hohenberg, Professor an der Universität Kiel“ ist soeben im Verlag dieser Volkschrift in Kiel das erste Heft erschienen. Die Ausstattung ist trotz des geringen Preises von 50 Pf. eine sehr gefüllige und gediegene. — Diese Volkschrift ist kein buchhändlerisches Unternehmen, sondern ein unter großen Opfern an Geld und Arbeitskraft vollbrachtes Werk, welches die von der Kirche beklagte Gleichgültigkeit der Massen aufzutrennen soll. Männer und Frauen aller Stände werden aufgefordert, für die Sache des „Einigen Christentums“ nach ihren Kräften und nach eigener Überlegung zu wirken.

\* **Alpenglühnen.** Naturansichten und Wanderbilder. Ein Hausbuch für das deutsche Volk von A. von Schweiger-Lerchenfeld. (Illustrirtes Prachtwerk in 40 Lieferungen zu je 40 Pf.) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Lieferung 1. — Die deutschen Alpen bilden schon seit Jahren den Gegenstand eines reich illustrierten Prachtwerks, dessen kostbare Herstellung freilich seine Anschaffung auch kostspielig macht. Hier liegt der erste Versuch vor, die ganze große Alpenwelt zwischen Mittelmeer und Donau zum Gegenstand einer anschaulichen Schilderung durch Bild und Wort zu machen, welche zugleich die ästhetischen Neigungen des Naturfreunds, die touristischen Interessen des Alpinisten wie die wissenschaftlichen Ansprüche des Naturforschers befriedigt.

hatte. Man schätzt den Betrag der bei den verschiedenen Frauen angebrachten Depositen auf mehr als 100 000 Bid. St. (2 Millionen Mark!) Einige der Frauen sind in Haft, und man erwartet extraordinaire Entwicklungen, da allgemein angenommen wird, daß hinter den Schwindlerinnen gewissenlose Männer gestanden haben, welche die ganze Bewegung geleitet und von ihr Nutzen gezogen haben.

### Handel und Verkehr.

\*\* Berlin, 22. Okt. [Butter-Bericht von Gustav Schulze und Sohn in Berlin.] Bei den hohen Butterpreisen hat der Konsum bedeutend nachgelassen, auch wirkt die Gänsezeit vermindert auf den Butterverbrauch. Die Qualitäten fielen außerdem mehrfach recht gering, rübig, futterig und fischig schmeckend, daß es schwer hält, die Käufer zu befriedigen. Unter diesen Umständen war das Geschäft in verschlossener Woche recht schleppend, die immer noch kleinen Zufuhren konnten nicht geräumt werden und blieben Preise für Hofbutter nur behauptet. Landbutter wurde unserm Markt in frischer Ware wenig zugeführt, blieb rege gefragt bei anziehenden Preisen. An den Exportplätzen hielt die leise Stimmung nicht nur an, sondern die Haufe machte weitere Fortschritte, in Kopenhagen siegeln Preise 4 Kronen, und in Hamburg 4 M. per Ktr. — Amtliche Notirungen in der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franco Berlin an Produzenten bezahlte Abrechnungspreise. Butter, Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilo 124 bis 127 M., IIa. 121—123 M., IIIa. 117—120 M., abfallende 111—116 M., Landbutter: Preußische 102—107 M., Neubrücker 102—107 M., Pommersche 102—107 M., Polnische — M., Bayerische Senn- 115—120 M., Bayerische Land- 98—102 M., Schlesische 102—110 M., Galizische 85—90 M., Margarine 40—70 M. — Tendenz: Preise für Hofbutter blieben behauptet, für Landbutter höher.

### Börsen-Telegramme.

Berlin, 24. Oktober. Schlusskurse.		Netz. 22	
Weizen pr. Okt.-Nov.	155 50 155 50		
do. April-Mai	159 50 159 59		
Roggen pr. Okt.-Nov.	139 75 141 —		
do. April-Mai	142 75 144 —		
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)	Netz. 22		
do. 70er Kilo	83 — 82 83		
do. 70er Oktober	81 80 81 80		
do. 70er Okt.-Nov.	81 80 81 80		
do. 70er Nov.-Dez.	81 80 81 90		
do. 70er April-Mai	83 20 83 30		
do. 70er Mai-Juni	83 50 83 60		
do. 50er Kilo	82 70 82 60		
Dtsch. Reichs-Anl. 86 60 83 70	Poln. 5% Böbri. 64 — 63 90		
Komjoh. 4% Anl. 106 9 106 90	do. Liquid-Böbri. 62 — 62 —		
do. 3% 100 30 100 40			
Pol. 4% Pfandbr. 101 75 101 75	Ungar. 4% Goldr. 95 — 95 —		
do. 3% do. 96 96 9	do. 5% Bavier. 85 4 — 85 40		
Pol. Rentenbriefe 102 70 102 75	Dest. Fred. Alt. 165 75 165 10		
Pol. Prov.-Oblig. 95 40 95 40	Zombarden 42 — 42 —		
Dest. Rentennoten 170 1 170 20	Distl. Kommandit 184 25 184 50		
do. Silberrente 81 75 81 75	Tondstimmung schwach		
Russ. Rentennoten 202 25 202 50			
Russ. Bödk. Pfandbr. 98 30 98 30			
Dtsch. Südb. E.S. A. 69 — 69 50 Schwarzkopf 220 — 219 75	Dortm. St.-Pr. Q. A. 58 80 59 10		
Mainz. Ludwigs. do. 113 75 113 90	Dortm. St.-Pr. Q. A. 58 80 59 10		
Marien-Wl. Wl. do. 58 75 59 —	Belsenkirch. Kohlen 134 90 135 30		
Griech. 4% Goldr. 48 30 48 25	Innowral. Steinjaz 35 25 35 75		
Italienische Rente 92 — 91 80 Ultimo:			
Merit. neue A. 1890 68 5 — 68 50 It. Mittelm. E. St. A. 104 90 104 75			
Russ. 4% A. 1880 97 25 97 25 Schweizer Centr. 121 26 121 30			
do. zw. Orient - Anl. 64 60 —	Warsch. Wiener 201 — 200 75		
Pol. 4% Anl. 1880 82 25 82 25 Berl. Handelsgesell. 184 10 134 25			
Deutsche R. 1883 74 70 74 60 Deutsche Bank - Alt. 158 25 159 60			
Türk. 1% konf. Anl. 22 10 22 10 Königs- u. Laurah. 108 40 109 10			
Distl. Komm. B. A. 184 30 184 40 Böchumer Gußstahl. 124 50 125 60			
Pol. Spitzfabr. B. A. 78 25 77 60			
Nachbörsen: Kredit 165 60, Diskonto-Kommandit 184 — , Russische Noten 202 25			

### Marktberichte.

\*\* Berlin, 24. Okt. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 3836 Rinder, dabei 123 Dänen und Schweden, wegen der ungünstigen letzten Fleischmärkte außerordentlich schleppend und nicht geräumt, bessere erfuhren eine kleine Preissteigerung; der I. und II. Klasse gehörten ca. 1200 Stück an. Die Preise notirten für I. 55—60 M., für II. 48—54 M., für III. 40 bis 46 M., für IV. 34—38 M. für 100 Pfds. Fleischgewicht mit 20% Tara. — Zum Verkauf standen 12 733 Schweine, darunter 227 Dänen, 1134 Bafonier, des geringen Exportes wegen war das Geschäft flau, doch nur Bafonier hinterließen Überstand; feinstes inländische 220 Pfund lebend Gewicht waren nur äußerst gering vertreten und deshalb sehr gesucht. Die

Preise notirten für I. 57—58 M., für II. 54—56 M., für III. 50—53 M. für 100 Pfds. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bafonier 45—46 M. — Zum Verkauf standen 1260 Kälber, trotz mäßigen Auftriebs war das Geschäft sehr langsam. Die Preise notirten für I. 63—67 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 58—62 Pf., für III. 48—57 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 10 438 Hämmer, bei weichenden Preisen und knappem Handel verblieb ziemlicher Überstand. Die Preise notirten für I. 38 bis 43 Pf., beste Lämmer bis 53 Pf., für II. 30—36 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

Berlin, 22. Okt. Central-Markthalle. (Amtlicher Bericht der häfischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Central-Markthalle.) Marktlage. Fleisch Reichliche, den Bedarf deckende Zufuhr. Geschäft schleppend. Preise unverändert. Wild und Geflügel: Reichliche Zufuhr in allen Wildgattungen. Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert. Bahnes Geflügel mäßig zugeführt, nur zu weichenden Preisen verlässlich. Fische: Zufuhr reichlich, auch in See fischen bei mangelndem Bedarf. Preise kaum befriedigend, für Hechte schlecht, nur für Schleie dauernd gut. Butter und Käse unverändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: Lebhafte Markt. Preise für Zwiebeln, Knoblauch, Steinpilze, grüne Bohnen höher. Preiselbeeren knapper und bedeutend gestiegen. Weintrauben fest.

Fleisch. Rindfleisch Ia 54—58, IIa 46—52, IIIa 33—44. Kalbfleisch Ia 56—70 M., IIa 30—54, Hammelfleisch Ia 42—52, IIa 28—40. Schweinefleisch 50—58 M., Bambonier 44—46 M., Serbische 47—48 M., Russisches — M. p. 50 Kilo.

Wild. Rothwild per 1%, Kilo 0,30—0,40 M., Damwild per 1%, Kilo 39—47 M., Rehwild Ia. per 1%, Kilo 0,50—0,65 M., do. IIa. per 1%, Kilo bis 0,45 M., Hase Ia. p. Stück 3,00 bis 3,65 M.

Wildgeflügel. Bekassinen 0,40 M., Waldschneepfe bis 2,80 M., Rebhühner, junge do. 1,25—1,50 M., Rebhühner, alte 0,85 bis 0,95 M., Wirkwild 2,25 M., Krammetsvögel 0,21—0,23 M. per Stück.

Bahnes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. — M., Enten do 1,40—1,50 M., Puten do. — M., Hühner, alte do. 1,10—1,20 M., do. junge 0,50—0,70 M., Tauben do. — M., Perlhühner — M.

Butter. Ia per 50 Kilo 132—136 M., IIa do. 122—128 M., jüngere Hofbutter 110—118 M., Landbutter 100—106 M., Korn — M., Margarine 48—70 M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 3,50—3,75 M., Prima Ritterei mit 8% Proz. oder 2 Schok. v. Mitte Rabatt — M.

Obst. Apfel Borsdorfer p. 30 Kg. 10—11 M., Kochbirnen, p. 35 Kilo 8—9 M., Pfirsamen, böhm. p. 35 Kilo 10—11 M. Weintrauben ungarische per 1%, Kilo 0,25—0,30 M., Zitronen Messina 300 Stück 18—20 M.

Gemüse. Kartoffeln, runde weiße per 50 Kilo 2,00 M., Zwiebeln, neue, p. 50 Kilo 6,50 bis 7,50 M., Knoblauch per 50 Kilo 14—16 M., Mohrrüben junge, per Bund 10—15 M., Petersilie p. Bund 5—10 Pf., Kohlrabi junge, p. Schok 50—70 Pf., Champignon per 1%, Kilo 40—60 Pf., Spinat p. 7 Kilo 0,60—0,75 M., Gurken, p. Schok —, Schlangen — M., Salat per Schok 0,75—1,00 M., Rettige, junge, p. Schok 1—1,50 M., Wirsingkohl, jung, p. Schok. 4—6 M., Bieserlinge p. 16 Kilo 4—6 M., Sellerie p. Schok 2,00—5,50 M., Land-Radieschen p. Schok Blüte 0,75 M., grüne Bohnen p. 16 Kilo 7—9 M., Weißtobl pro Schok 3—6 M.

Stettin, 22. Okt. (Wochenbericht.) Das Waarengeschäft nahm in der verschlossenen Woche einen sehr lebhaften Verlauf und fanden größere Umsätze in Schmalz, Heringen und Petroleum statt.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1500 Ktr., vom Transstolager gingen 1200 Ktr. ab. In der Lage des Artilsels hat sich nichts geändert. Unser Markt schläft ruhig aber fest.

Notirungen: Plantagen Ceylon und Telliherries 108 bis 116 Pf., Menado braun und Breanger 127—141 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 119—124 Pf., Java blau bis blau gelb 111 Pf., do. grün bis ff. grün 104—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 107—111 Pf., do. grün bis ff. grün 95—111 Pf., Domingo 92 bis 101 Pf., Maracaibo 88—95 Pf., Campinas superior 85—90 Pf., do. gut reell 82—84 Pf., do. ordinar 69—74 Pf., Rio superior 83 bis 85 Pf., do. gut reell 78—80 Pf., do. ordin. 72—76 Pf. Alles tranfito.

Heringe. Die Zufuhr von Schottland betrug in dieser Woche 9195 Tonnen, und beläuft sich sonach der Totalimport von dort bis heute auf 277 161 To., gegen 259 658 To. in 1891 und 315 976 To. in 1890 bis zur gleichen Zeit. Die steigende Richtung, welche die Preise für schottische Heringe in den vorangegangenen beiden Wochen verfolgt haben, hat auch während der letzten acht Tage angedauert. In allen Sorten machte sich lebhafte Bedarfsfrage bemerkbar, und da die Zufuhren unbedeutend blieben, so haben große Umsätze vom Lager stattfinden können. Preise für Crownlagerfulls haben sich auf 36—37 M., Crownfulls 33 bis 34 M., ungestempte Vollheringe 28—32 M., Crownmatfulls 23—24 M., vereinzelt 25 M., Medium Fulls 21—22 M., großfallende Waare bis 24 M., ungestempelte Mattoes 18—20 M., Crownhils und Crownmild, welche ebenfalls vermehrte Beachtung fanden und jetzt ziemlich geräumt sind, 18—19 M. unversteuert. — Von norwegischen Fettheringen wurden unserm Markt diese Woche 8424 To. zugeführt. Der Gesamtimport stellt sich jetzt auf 80 839 To. gegen 43 899 To. im vorigen Jahre. Der

Auszug erwies sich ungemein lebhaft, und hat fast Alles, was zum Verkauf gestellt wurde, schnell Nebrner gefunden. Die Lagervorräte sind höchst unbedeutend. Preise sind voll behauptet, für Kaufmanns 28—30 M., Großmittel 21—24 M., Kleinnittel 10—11 M. unversteuert. Von neuen schwedischen Heringen trafen die ersten kleinen Sendungen ein, welche zu Preisen von 24—25 M. für Fulls und 19—21 M. unversteuert für Medium Fulls aus dem Markt genommen wurden. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 12. bis 18. Oktober 8993 Tonnen Heringe verladen und beträgt sonach der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 18. Oktober 160 262 Tonnen gegen 137 000 Tonnen in 1891 und 173 721 To. in 1890 in gleichem Zeitraum. (Ostsee-Btg.)

\*\* Breslau, 24. Okt., 9<sup>h</sup>, Uhr Vorm. (Viertelstunden) Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Wetzen ruhig, per 100 Kilogramm neuer 14,50 bis 15,10—15,60 Mark, gelber neuer 13,80—14,60—15,50 M., feinstes Sorte über Nottz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,60—13,40—13,90 Mark, feinstes über Nottz. — Erste ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50—14,25 M., feinstes darüber. Hafer ohne Aender, p. 100 Kilo neuer 12,60—13,30 bis 13,90 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilo 12,60—13,00—13,30 Mark. — Erbsen ruhig, Kicherbse per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Victoria 18,00—19,00—19,50 Mark, Buttererbse 14,00—15,00 Mark. — Bohnen umfanglos, per 100 Kilogramm 14,00—14,50 Mark. — Lupinen umfanglos, per 100 Kilogramm 14,00—14,50 Mark. — Winterrüben per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Winterzucker schwarz fest. — Schlagsalat schwer blau, 18,00—19,00—22,50 Mark. — Winterzucker über Nottz. — Schwedischer Kleesamen schwer verlässlich p. 50 Kilo 50—60—70 M. Tannen-Kleesamen ohne Zufuhr, p. 50 Kilo 35—45—56 M. — Thymothee ruhig, 18—19—22,50 M. Melch ruhig, per 100 Kilo inkl. Saat Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark. Roggen-Hausbacken 22,00 bis 22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 9,80—10,20 M., Weizenklei knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln billiger, Schiefkartoffeln vro Ktr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

### Kritische Erscheinungen!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und konsenses Wesen, zielloses Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, frankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und abscheulicher Geschmak im Munde beim Erwachen, Appetitosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tieffinn, Blödfinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlitternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinsinken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesicht geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der verlange kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Muskulumsleiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig. 14313

Es wird ganz besonders auf das Inserat „Lunge und Hals“ in der heutigen Nummer aufmerksam gemacht und ist es sehr zu empfe

Sitzung  
der Stadtverordneten zu Posen  
am Mittwoch, den 26. Oktober 1892, Nachm. 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

- Abänderung des Ortsstatuts für die Stadt Posen, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 5./27. November 1886.
- Erläuterung zum Abschluß der Magazin- und Werkstatt-Bewaltung pro 1891/92.
- Vorlage des Magistrats betreffend die theilweise Erstattung der Kosten für die Wiederherstellung der Grube in Bintary.
- Aufgabe des Miethsverhältnisses mit dem Vächter des Kramläden Nr. 4 und Abbruch der Kramläden Nr. 4 und 5.
- Vorlage des Magistrats, betreffend die Begutachtung des Kanalisationsprojekts durch den Baurath Dr. Hobrecht und Bewilligung der hierfür entstehenden Kosten.
- Abänderung des Statuts für die Louisenstiftung.
- Vorlage des Magistrats, betreffend die Reparaturarbeiten auf dem städtischen Viehhofe.
- Wahlen.
- Entlastung einer Rechnung und Bewilligung einer Mehrausgabe.
- Persönliche Angelegenheiten.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilda Band IV. Blatt Nr. 91 auf den Namen der Rudolf und Veronica geb. Mager Rebans'chen Eheleute eingetragene Grundstück am 5. Januar 1893,

Bormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapienhauß Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 571 Mark Neuertrag und einer Fläche von 1,0427 Hektar zur Grundsteuer, mit 2400 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 17. Oktober 1892.  
Königliches Amtsgericht,  
Abteilung IV.

Wallischei 70

Ist die Bäckerei nebst Laden und Wohnung p. 1. April 93 zu vermiet.

**Jacob Schachmann.** 15371

Zu verkaufen 15358

braune Stute,

3 Zoll hoch, gut geritten, früher auch gefahren.

Hauptmann v. Waldow,

Wienerstraße 1, III.

Dom. Slachcin,

Kreis Schrada, hat zu verkaufen 100 überzählige 15331

Mutterschafe,

Kreuzung Rambouillet und Negretti.

Kauf- \* Tausch- \* Pacht-

Mieths-Gesuche

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, den 27. Oktober er, Bormittags 10 Uhr, werde ich in Siedlec bei Koszchim

2 Kutschpferde

(braune Oldenburger Stuten),

2 Kutschpferde

(Schimmel und Rappen),

1 englischen Hengst,

schwarz-braun, und

1 Reitpferd,

schwarzbrauner Wallach, gegen gleich hohe Bahlung meistversteigern.

15329

**Blohm,**

Gerichtsvollzieher in Schrada.

Verkäufe \* Verpachtungen

Verkauf.

Ich beabsichtige das von meinem verstorbenen Chemanne und nach dessen Tode von mir hier selbst mit Erfolg betriebene

15009

Destillations-Geschäft

nebst Vorräthen und Grundstück behufs Erbbauregulierung zu verkaufen. Kauflebhaber wollen sich direkt an mich wenden.

**Ida Sommer,**

Tilsit, Memelstr. 7.

D. Hausgr. Breslauerstr. Nr. 9 ist behuß Auskün. der Bez. u. s. g. Bed. zu verf. Zur Neben genügt e. kleineres Kap. 14814 N. A. exth. A. Szafarkiewicz, Netten i. B.

Die Josef Becker'sche 14636

Bäckerei,

gelegen zu Gnesen, Hornstraße 35, ist vom 1. April 1893 Familienrückstichten halber zu verpachten.

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in biefiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach 10677

**Gerson Jarecki,**

Sapienhauß 8 in Posen.

Hypothesische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Binsfuß, auf Güter unmittelbar hinter Posen-Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bantgold, besorgt

**Gerson Jarecki.**

Sapienhauß 8 in Posen. 10367

Aal

sofort nach dem Fang frisch in Kiepen verpackt, so wie der Fang denselben liefert, verf. ab hier per Nachn. à Cr. 50 M., in Postcoll. à Pf. 55 Pf. 15345

L. Brotzen, Greifswald.

Bis Weihnachten!

Bei Bedarf von nur guten Gänse-Schlachtfedern m. sämmtlichen Daunen, à Pf. 180 M., wende man sich vertrauensvoll an Frau Lehrer Jänsch, Massow b. Teichsel. 15312

Gebrauchter Geldschranks, f. ged. Fabr. spottb. z. verf. b. Friedeberg, Judenstr. 30.

# Lunge und Hals.

Die grossen Heroen der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lannelongue, haben mit ihren neuesten Forschungen und Entdeckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nichts weniger als den Kampf gegen den grössten Erbfeind des Menschengeschlechts, gegen die allverheerende Lungentuberkulose (Lungenschwindsucht). Wenn es nun einerseits dankenswerth anzuerkennen, dass durch die rastlosen Bemühungen obiger Gelehrten Fortschritte in der Bekämpfung dieser Krankheit gemacht worden sind, so muss andererseits ebenso offengeläufig werden: Ein wirkliches Mittel gegen die Tuberkulose ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem Tuberkulin, noch Liebreich mit seinem Cantharidinsauren Kalii, noch Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht. Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum zurückzurufen zu den von der Natur selbst gelieferten, allerdings einfachen, aber in ihrer Wirkung immerhin relativ sicheren Heilmitteln? Schon der ewige Kreislauf alles Seins bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Alten, bereits einmal Dagewesenen. Allen Neuerungen und Erfahrungen auf medicinischem Gebiete zum Trotz kehrt daher der hülfsuchende Kranke immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns in so überaus reichlichem Maasse von der Natur selbst rein und unverfälscht dargeboten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst die heutige, so hoch stehende medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen die ein wirkliches Hülfsmittel noch nicht existiert, wie das namentlich bei der Lungentuberkulose der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut, mit welchem eine directe Heilung der vorgeschriften Stadien dieser Krankheit zu erzielen wäre, wohl aber existieren Pflanzen, mit Hülfe deren wir mit Bestimmtheit eine Erleichterung und Besserung der damit verbundenen Symptome herbeizuführen im Stande sind, thierzu sind namentlich die *Polygonaceae* (*Knöterich-Gewächse*) zu rechnen, weshalb wir dieselben auch in älteren *Pharmacopeen* (*officinalen Arzneibüchern*) und *botanisch-pharmakognostischen Werken* wiederholt aufgeführt finden. Der hemals gebräuchliche Knöterich wächst allenthalben in Mittel-Europa, zu seiner vollen Kraft und Größe gelangt er indessen nur in einzelnen Districten Russlands, wo er seit unendlichen Zeiten als *Brustthee* gegen alle Erkrankungen und krankhaften Affectionen der Athmungs-Organen von Aerzten und Laien erfolgreich angewandt wird. Boden und Klima tragen dort gemeinschaftlich zu seiner vollen Entwicklung bei, so dass der Russische Knöterich mit Fug und Recht den wirksamsten Heilkräutern zugezählt werden muss. Eine Panacea gegen die Lungentuberkulose ist auch der Russische Brustthee keineswegs, derselbe wirkt aber derartig antikatarrhalisch und schleimlösend, regenerirft in so hohem Maasse sämtliche Respirations-Organen, dass er zur rechten Zeit — also bei beginnender Phthisis und in den Anfangsstadien der Lungentuberkulose — angewandt, von allen bestehenden Mitteln als das einzige wirksame angesehen werden muss, da nur hierdurch ein weiteres Umschlagen des Krankheitserregers a priori verhindert werden kann. — Wer daher an *Lungentuberkulose*, *Lufröhren-(Bronchial-)Katarrh*, *Lungen-spitzen-Affectionen*, *Kehlkopfleiden*, *Asthma*, *Atemnot*, *Brustbeklemmung*, *Husten*, *Heiserkeit*, *Blut-husten* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den obigen Brustthee, welcher echt in Packeten à 1 Mk. bei **Ernst Weide-mann** in Liebenburg a. Harz erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossen und überschassenden Erfolge, über die ärztlichen Ausserungen und Empfehlungen dieser Pflanze, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange dasselbst gratis die über die Pflanze handelnde Brochüre. —

*Le Journal de Médecine* in Paris schreibt in seiner „Revue neuer Heilmittel“: Eine Pflanze aus der Familie der *Polygonaceae* enthält als wesentliches Bestandtheil ein grünes Öl. Herr Dr. Lascott hat damit, und zwar als Decoction bei verschiedenen Affectionen der Athmungs-organe, speciell bei Bronchitis und Tuberkulose, Versuche angestellt. Bei 12 Kranken, Tuberkulosen im ersten Grade, erhielt er 9 Heilungen. Die Erscheinungen, die am ehesten sich legten, waren Fieber und Auswurf. Zu gleicher Zeit ergab Aspiration und Percussion eine merkliche Besserung der verletzten Lungenflügel. Es scheint daher, dass diese Pflanze direkt auf den Bacillus wirkt, sei es durch Zersetzung seiner Lebensfähigkeit, sei es, dass sie die Lungengewebe für Entwicklung der Parasiten ungeeignet macht. In anderen Stadien von Tuberkulose sind selbstredend die Resultate keine so augenfällige, doch wenn man auch keine Heilung erzielt, erreicht man zum mindesten Besserung des Hustens, Verminderung des Auswurfs und übermäßigen Schweißes. Die Pflanze verabreicht man als Decoction 30 Gramm auf einen Liter Wasser, welche man innerhalb 24 Stunden zu sich nimmt.“ (s. 22)

## Delicatess-Sauerkraut

**f. Magdeburger** offerieren in Bordeaux-Ochsen ca. 500 Pf. 24 M., 1/2 Ochsen ca. 225 Pf. 13 M., Eimer ca. 110 Pf. 10 M., Anker ca. 58 Pf. 6 M., 1/2 Anker ca. 28 Pf. 4 M., Postcoll. 1,80 M. **Salzgurken**, saure, 1/4 Unter 19 M., 1/2 Unter 6 M., Postcoll. 2 M. **Pfeffergrünen**, ca. 1—4 lang, 1/4 Unter 19 M., 1/2 Anker 10,50 M., Postcoll. 3 M. **Früggewürzgurken**, ca. 4" lang, 1/4 Anker 14 M., 1/2 Anker 7,50 M., Postcoll. 2,50 M. **Senfgurken**, 1/4 Anker 24 M., 1/2 Anker 13,50 M., 1/4 Anker 7,50 M., Postcoll. 4 M. **Grüne Schnitzelbohnen**, 1/4 Anker 14 M., 1/2 Anker 7,50 M., Postcoll. 2,50 M. **Perlewiebeln**, 1/4 Anker 28 M., 1/2 Anker 15 M., 1/2 Anker 8,50 M., Postcoll. 4,50 M. **Preißelbeeren**, mit Raffinade eingefüllt von 20 Pf. an pr. Vo. Pf. 45 Pf., Postcoll. 5 M. **Mixed Pickles**, Postcoll. 5 M. **Beste Brabanter Sardellen**, 1/4 Anker 14 M., Postcoll. 7 M. **Prima Blumenmus** in 1/4 u. 1/2 Cr.-Fässern p. Cr. 17,50 M., Postcoll. 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachn. oder Vorher-Sendung des Beitrages. Preisliste gratis u. franco. **Wiederverkäufern** vorzugsweise. F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.



## Quitten, Augenschoner!! Lampenschirme!!

Bentner 4 Mark, Pfund 5 Pf., sind zu haben beim Portier der Decker'schen Hofbuchdruckerei. Bentner 4 Mark, Pfund 5 Pf., sind zu haben beim Portier der Decker'schen Hofbuchdruckerei.

## Mieths-Gesuche.

**Wienerstr. 5 II. Et.** 5 Zimm., Balf., Küche, Nebeng., vollständig neu renovirt, sowie ein Stall für Offizierspferde, von sofort billig z. verm. 10059

1 mögl. Zimm. sof. od. 1. Nov. z. verm. St. Martin 46 II r.

## Grabenstr. 5

3 und 4 Zimm., Küche nebst Zubehör im 1. Stock, Boderhaus, billig zu vermieten.

**St. Martin 34** sind im I. Stock 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermieten.

Näheres St. Martin 25, Hof. Comtoir. 12834

**Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eng.** sofort zu vermieten.

**Schützenstraße 19 rechts.** Bäckerstr. 18 I. sehr mögl. Zimm. sep. G. sof. z. v. 15849

Zweifensstr. mögl. Zimmer, sep. Eingang, Aussicht Markt, per 1. November zu vermieten. Näh. Markt 8 II. 15850

Schön mögl. Zimmer sofort oder 1. November zu vermieten.

**Wienerstr. 5 pt.** 15344

Ein aut mögl. Zimmer ist Wienerstr. 3, 1 Treppe rechts zu vermieten. 15374

Neuestr. 11, II. Tr. links, mögl. Zimmer zu vermieten. 15375

## Stellen-Gesuche.

**Ein Fräulein,** mos. die sowohl tüchtig in der Wirtschaft, als auch im Nähen und Plättern geübt, findet Stellung per sofort oder per 1. November bei M. Kunz, Elons, Prov. Posen.

**Ein Gärtner,** 15206

dessen Frau der Milch- u. Federviehwirtschaft vorstehen kann, sucht Stellung zum 1. Januar. Ges. off. erb. A. B. 100 postl. Posen.

Suche eine Stelle als 15204

## Obermüller

oder auch auf einem grösseren

Gute als Müller. Ges. off. D. B. 232 postl. Samter.

## Görzer Maroni,

5 Kilo-Packet 1 fl. 80 fr. 5 Kilo

Kajtanen 1 fl. franco Postnahme,

größere Quantums nach

Tagespreisen, verendet Josef

Stiegler in St. Peter bei Görz, Küstenland. 15346

## Deutsche Volks-Seife

vonder Riviera Parfümerie, Berlin